

XIII. Sekten (Ost)

1. Der Tibetische Anti-Buddhismus

Ich schließe an dieser Stelle an die Ausführungen in Kapitel X. über den Gautama Buddha und an die Ausführungen über den Tibetischen Anti-Buddhismus in *Gralsmacht 1*, XLVI.6., *Gralsmacht 2*, VIII.2. und XVII.11./12. an.

Über den Buddhismus im Allgemeinen ist in *Wikipedia*¹ zu lesen:

Das „kleine Fahrzeug“ (Hinayana) hält sich an die Lehre Buddhas, wie sie auf dem Konzil von Patna festgelegt wurde. Es wird in Sri Lanka, Thailand, Kambodscha, Burma und Laos befolgt. Das „große Fahrzeug“ (Mahayana) durchmischte sich mehr mit den ursprünglichen Religionen und Philosophien der Kulturen, in denen der Buddhismus einzog. So kamen z. B. in China Elemente des Daoismus hinzu, wodurch schließlich die Ausprägung des Chan-Buddhismus und später in Japan Zen entstand.

Heute leben weltweit näherungsweise 450 Millionen Buddhisten. Diese Zahl ist jedoch nicht verbindlich, da es starke Schwankungen zwischen einzelnen Statistiken gibt. Die Länder mit der stärksten Verbreitung des Buddhismus sind China, Bhutan, Japan, Kambodscha, Laos, Mongolei, Myanmar, Sri Lanka, Südkorea, Taiwan, Tibet und Vietnam. In Indien beträgt der Anteil an der Bevölkerung heute weniger als ein Prozent.

Ferner heißt es in *Wikipedia*:² *Tibet ist der Mittelpunkt des tibetischen Buddhismus, der als Vajrayana (siehe 5.) bekannt ist.*

Die Anzahl der Tibeter beträgt rund 6 Millionen.³ Obwohl die anderen buddhistischen Richtungen weit mehr Schüler haben, assoziiert „man“ (– Ergebnis des Dalai-Lama-Propaganda-Feldzug der Medien –)

- Buddhismus = „tibetischer Buddhismus“,

einige assoziieren dazu

- Buddha = Dalai Lama = „Kundun“ = „lebender Buddha“ (siehe 2.)

Es könnte einen schon nachdenklich stimmen, wenn der Dalai Lama von der „Elite“ gefeiert und mit Preisen überhäuft wird. Liegt hier nicht eine Wahl-Verwandtschaft vor? Zur Beantwortung dieser Frage möge der nachfolgende Text aus dem Buch *Der Schatten des Dalai Lama* von Victor und Victoria Trimondi⁴ dienen.

Als „Einstimmung“ ein Zitat von Ursula Bernis (Schriftstellerin)⁵: *Der Mythos des Dalai Lama ist stärker als die Wahrheit – er legt einen Schatten über die Wahrheit.*

¹ Stichwort: Buddhismus

² Stichwort: Tibet (Link: Tibets Buddhismus)

³ Die konkrete Anzahl von Menschen, die den tibetischen Buddhismus weltweit praktizieren, konnte ich nicht eruieren. Ich gehe davon aus, dass seit der Flucht des Dalai Lama aus Tibet (1959???) ein Teil der Tibeter sich aus dem klerikal-lamaistischen Machtprinzip befreien konnten, weltweit aber sich Menschen (freiwillig) hineinbegeben haben. Ich nehme daher die Zahl 6 Millionen für tibetische Buddhisten weltweit an.

⁴ Patmos, 1999

⁵ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 11, Patmos, 1999

2. Hollywood & Dalai Lama

(Victor und Victoria Trimondi⁶.)

... Die Creme von Hollywoods Filmwelt bekennt sich heute gerne und offen zur buddhistischen Lehre (oder was sie darunter versteht), insbesondere wenn sie aus dem Munde tibetischer Lamas stammt. »Tibet leuchtet heller als jemals auf der Showbusiness-Landkarte«, lesen wir 1997 im *Herald Tribune*. »Tibet ist dabei, in die Volkskultur des Westens einzudringen, wie es nur einer kann, wenn Hollywood die Unterhaltungsspritze in das Weltsystem tätigt. Erinnern wir uns daran, daß Hollywood neben dem U.S. Militär die mächtigste Kraft auf der Welt darstellt«. (* Herald Tribune, 20. März, 1997, 1, 6)

Orville Shell, der an einem Buch über *Tibet und der Westen* arbeitet, sieht die »Hollywood Connection« des Dalai Lama als einen Ersatz für das fehlende Diplomatische Corps, das die Interessen des exiltibetischen Hierarchen international vertreten könnte: »Da er (der Dalai Lama) keine Botschaften hat, und da er keine politische Macht hat, muß er etwas anderes suchen. Hollywood ist eine Art eigenständiges Land, und er hat hier eine Art von Botschaft etabliert«. (* Newsweek, Mai 19, 1997, 24)

Immer mehr Prominente insbesondere aus dem Showbusiness glauben, im tibetischen Buddhismus jene Heilsbotschaft gefunden zu haben, die endlich Frieden und Ruhe in der Welt schaffen kann. Der für seine gewalttätigen Filmsujets berühmte Regisseur Martin Scorsese ruft angesichts seines jüngsten Films (*Kundun*, 1998), den er über den jungen Dalai Lama gedreht hat, pathetisch aus: »Gewalt ist keine Lösung, funktioniert nicht mehr. Wir sind am Ende des schlimmsten Jahrhunderts, in dem die größten Grausamkeiten der Geschichte passiert sind ... Die Natur des Menschen muß sich ändern. Was gepflegt werden muß, ist Liebe und Mitgefühl«. (* Focus, 46/1997, 168)

Von dem Karatefilmhelden Steven Seagal, der sich selbst als die Inkarnation eines tibetischen Lamas sieht, erfahren wir: »Ich bin seit 20 Jahren Buddhist, lebe seitdem in Harmonie mit mir und der Welt«. (* Bunte, 6.11. 1997, 24) ... Die westlichen Medien sind nicht weniger euphorisch. Unzählige Berichte in allen europäischen Sprachen, ob in »seriösen« Blättern oder in der Regenbogenpresse, preisen die Lehre aus dem Osten als die »ideale Religion unserer Zeit«. Zum Beispiel die auflagenstarke deutsche Illustrierte *Bunte*. Dort war 1997 zu lesen:

Der Buddhismus predige keine Moral, fordere zum Spaß auf, unterstütze *Winner*, habe im Gegensatz zu anderen Glaubensbekenntnissen eine saubere Vergangenheit (»keine Leichen im Keller«), verehere die Natur als Kathedrale, mache Frauen schön, fördere die Sinnlichkeit, verspreche ewige Jugend, schaffe ein Paradies auf Erden, reduziere Stress und Körpergewicht. (* Bunte, 6.n. 1997, 2,0 ff.)

Die bereits jetzt zum Mythos gewordene »Buddhisierung des Westens« ist das Werk vieler. Mönche, Gelehrte, begeisterte Schüler, großzügige Sponsoren, Okkultisten, Hippies und alle Arten von »Orientfahrern« haben daran gearbeitet. Aber unter ihnen allen ragt Seine Heiligkeit Tenzin Gyatso der XIV. Dalai Lama hervor, wie der Himalaya über allen anderen Gipfeln unseres Planeten. Zeitlos, gigantisch, respektvoll, tolerant, geduldig, bescheiden, schlicht, humorvoll, herzlich, sanft, gütig, geschmeidig, erdhaft, harmonisch, transparent, rein und immer wieder lachend und lächelnd – so kennt mittlerweile jeder den *Kundun* (tibetisch:

⁶ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 13-15, Patmos, 1999

»Präsenz« oder auch »lebender Buddha«). Es gibt keine positive menschliche Eigenschaft, die nicht irgendwo einmal vom Dalai Lama behauptet worden wäre. Für zahlreiche Bewohner unseres Planeten, auch wenn diese keine Buddhisten sind, repräsentiert er die respektabelste lebende Persönlichkeit unserer Epoche.

Seine Anhänger verehren ihn als eine Gottheit, als einen »Lebenden Buddha« (*Kundun*), und bezeichnen ihn als ihren »Gottkönig«. Nicht einmal die katholischen Päpste und die mittelalterlichen Kaiser beanspruchten eine so hohe spirituelle Position, denn sie verbeugten sich noch vor ihrem »Höchsten Herrn« (Gott) als dessen obersten Diener. Der Dalai Lama dagegen wirkt und handelt – jedenfalls der tibetischen Doktrin nach – als dieses »Höchste« selbst. In ihm offenbart sich die mystische Gestalt des ADI BUDDHA (des Höchsten Buddha), er ist ein religiöses Ideal in Fleisch und Blut. Gewaltige Hoffnungen zieht der *Kundun* in bestimmten Kreisen als der neue Heilsbringer auf sich. Nicht nur Tibeter und Mongolen, sondern auch viele Chinesen und Westler sehen in ihm einen modernen Messias ...

3. Gottkönig und Mönch – der Letzte seiner Art?

(Victor und Victoria Trimondi⁷.)

Dennoch – und das ist ein weiteres Wundermärchen – verträgt sich die omnipotente Rolle des Gottkönigs mit der mönchischen Bescheidenheit und Schlichtheit, die er zur Schau trägt, ausgezeichnet. Ja, gerade diese schillernde Kombination des Höchsten (»Gottkönig«) und Mächtigsten mit dem Niedrigsten (»Bettelmönch«) und Schwächsten macht den Dalai Lama für viele so faszinierend – verständliche Worte, ein gütiges Lächeln, eine billige Robe, schlichte Sandalen und dahinter die Allgewalt des Göttlichen.

Mit seinem ständig wiederholten Satz – »Ich ... sehe mich in erster Linie als einen Menschen und als einen Tibeter, der es sich ausgesucht hat, ein buddhistischer Mönch zu sein« – hat Seine Heiligkeit die Herzen des Westens erobert. (* Dalai Lama XIV, 1993 I, 7) ...

Ein anderer Lieblingssatz des *Kundun*, der besagt, daß die Institution des Dalai Lama in Zukunft überflüssig sein könne. »Vielleicht wäre es wirklich gut, wenn ich der letzte wäre«! (* Levenson, 366) Solche Bekenntnisse zur eigenen Überflüssigkeit treiben den Menschen Tränen in die Augen ...

4. Der Schatten

(Victor und Victoria Trimondi⁸.)

Anschuldigungen, Vorwürfe, Verdächtigungen und Belastungen tauchten in den Medien auf. Zuerst im Internet, dann in einzelnen Presseberichten und schließlich in Fernsehsendungen (siehe Deutsches Fernsehen, ARD, Panorama vom 20.11.97 und Schweizer Fernsehen, SF1, »10 vor 10«, 5., 6., 7., 8., Jan. 1998). In der gleichen Zeit, wo die großen Stars in Hollywood für ihren tibetischen Gott einen Medientempel errichteten, mehrten sich die öffentlichen Angriffe auf den Dalai Lama. Der unerwartete Katalog der Anklagepunkte wäre selbst für einen profanen Politiker peinlich, für einen Gottkönig aber ist er horrend. Und die Angreifer stammen diesmal nicht aus dem chinesischen Lager, sondern die Attacken werden aus den eigenen Reihen geritten.

⁷ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 16/17, Patmos, 1999

⁸ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 18/19, Patmos, 1999

In einem offenen Brief an den *Kundun*, der von Exiltibetern verfaßt worden sein soll und der sich mit dem »Despotismus« des Hierarchen auseinandersetzt, können wir folgende heftige Sätze lesen: »Der Grund (für die Despotie) ist eine unsichtbare Krankheit, die immer noch da ist und die unmittelbar ausbricht, wenn verschiedene Bedingungen gegeben sind. Und worin besteht diese Krankheit? Es ist das Festhalten an Ihrer eigenen Macht. ... Seine Heiligkeit will ein großer Führer sein, aber Sie wissen nicht, daß es zur Erfüllung dieses Wunsches notwendig ist, ein >politisches Bodhisattva-Gelübde< abzulegen.

Stattdessen haben Sie den falschen >politischen Pfad der Machtanhäufung< eingeschlagen, der dann zu einem ständig falschen Weg geführt hat. Sie sind der Meinung gewesen, daß Sie, um ein großer Führer zu sein, zu allererst und vor allem anderen Ihre eigene Position sichern müssen, so daß Sie, wo auch immer irgendeine Opposition gegen Sie aufbrach, sich verteidigen mußten, und das ist ansteckend geworden. ... Mehr noch, um (andere) Lamas herauszufordern, haben Sie die Religion für Ihre Ziele benutzt. Zu diesem Zweck haben Sie einen blinden Glauben innerhalb des tibetischen Volkes entwickelt.

... Zum Beispiel haben Sie damit begonnen, die *Kalachakra-Initiationen*⁹ öffentlich zu geben. Dann haben Sie angefangen, sie kontinuierlich als eine große Sache für Ihre politischen Ambitionen zu benutzen. Das Resultat war, daß jetzt das tibetische Volk genau in die gleiche schmutzige und schmutzige Vermischung von Religion und Politik der Lamas zurückgefallen ist, die Sie so treffend in früheren Zeiten kritisiert haben. ... Sie haben die Tibeter zu Eseln gemacht. Sie können sie zwingen, hier- und dorthin zu gehen, wie es Ihnen gerade gefällt. In Ihren Worten sagen Sie immer, daß Sie wie Gandhi sein wollen, in Ihren Handlungen aber sind Sie ein religiöser Fundamentalist, der den religiösen Glauben dazu benutzt, um politische Ziele zu verfolgen.

Ihr Bild ist der Dalai Lama, Ihr Mund ist Mahatma Gandhi und Ihr Herz ist das eines religiösen Diktators. Ihr seid ein Betrüger und es ist sehr traurig, daß an der Spitze all des Leidens, das es noch erdulden muß, das tibetische Volk einen Führer wie Sie ertragen muß. Die Tibeter sind fanatisch geworden. Sie sagen, daß der Name des Dalai Lama wichtiger sei als das Prinzip Tibet. Sie haben Ihr Ziel erreicht. ... Bitte, Wenn Sie glauben, ein Wesen wie Gandhi zu sein, bringen Sie Tibet nicht in eine Lage, die dem Stil eines Kirchenstaates aus dem 17. Jahrhundert in Europa vergleichbar ist«. (* Sam, 27.05.1996, <infor@infor.demon.co.uk>)

Die Liste der Beschuldigungen bricht nicht mehr ab. Hier einige der Punkte, welche man dem *Kundun* seit gut einem Jahr (seit 1997) vorwirft, und auf die wir im Verlaufe unserer Studie ausführlich zu sprechen kommen: Verbindung mit dem japanischen »Giftgas-Guru« Shoko Asahara (»Asahara-Affäre«);¹⁰ Gewaltsame Unterdrückung der freien Religionsausübung in

⁹ Die *Kalachakra-Initiationen* sind die bedeutendsten Rituale, die der Dalai Lama zum Teil publik, zum Teil geheim durchführt. Die öffentlichen Veranstaltungen finden mittlerweile Hunderttausenden statt...

¹⁰ Am 20. 3. 1995 erfolgte ein Sarin-Giftgasanschlag auf die U-Bahn von Tokio. 12 Menschen starben und tausende wurden verletzt. Initiator war der Freund Dalai Lamas, Shoko Asahara, Guru der Aum-Sekte. Linkes Bild unten: Dalai Lama mit Shoko Asahara. Bild Mitte-links: Shoko Asahara mit Tantra-Bild im Hintergrund. Bild Mitte-rechts: Shoko Asahara. Bild rechts: *Time*-Titelbild mit Shoko Asahara (nach dem Giftgasanschlag), Text: *Cult of Doom* („Kult des Jüngsten Gerichtes“) Shoko Asahara wollte offensichtlich mit dem Giftgas-Anschlag „Shambala“ (siehe 23.) herbeizwingen. Er sagte: *Der Shambalisierungsplan für Japan ist der erste Schritt zur Shambalisierung der Welt. Wenn Sie daran teilnehmen, werden Sie große Tugend erreichen und in eine höhere Welt aufsteigen.* (Trimondi: *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 323)

den eigenen Reihen (»Shugden-Affäre«); Spaltung der anderen buddhistischen Sekten (»Karmapa-Affäre«); häufiger sexueller Missbrauch von Frauen durch tibetische Lamas (»Sogyal Rinpoche- und June Campbell-Affäre«)...

5. Der Tantrismus – die Tantras

(Victor und Victoria Trimondi¹¹;))

Der Tantrismus ... übt eine geradezu magische Anziehungskraft auf viele Menschen in Amerika und Europa aus. Mit dem Dalai Lama an der Spitze und mit dem Klerus der Exiltibeter verfügt er über ein kraftvolles und flexibles Missionsheer, das die Buddhisierung des Westens mit psychologischem und diplomatischem Geschick vorwärtstreibt ...

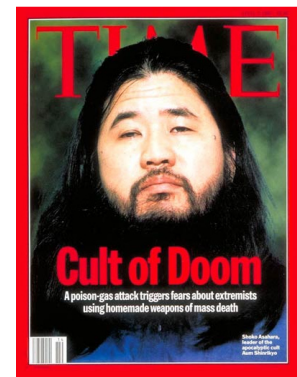
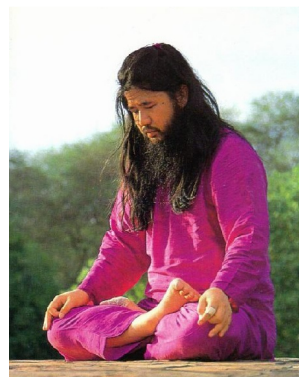
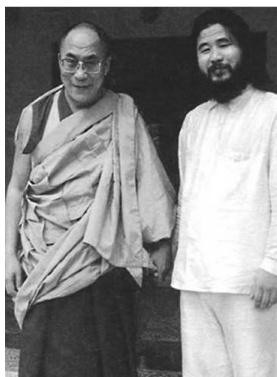
Üblicherweise wird die Geschichte des Buddhismus in vier Phasen, die alle ihre volle Ausprägung in Indien gefunden haben, unterteilt. Die erste erzählt das legendäre Leben und die Predigten des historischen Buddha Shakyamuni mit dem persönlichen Namen Siddharta Gautama (ca. 560 v. Chr. – 480 v. Chr.). Die zweite Phase, die sofort nach seinem Tode eintritt, ist als *Theravada*-Buddhismus bekannt. Sie wird von später entstandenen buddhistischen Schulen etwas verächtlich als *Hinayana* oder »Kleines Fahrzeug« bezeichnet.

Seit dem 2. Jh. v. Chr. entwickelt sich die dritte Phase, der *Mahayana-Buddhismus* oder das »Große Fahrzeug«. Frühestens im 4. Jh. n. Chr. entsteht der Tantrismus oder der *Tantrayana*. Er ist auch als *Vajrayana* oder als das »diamantene Fahrzeug« bekannt ...

Im Tantrismus oder *Vajrayana* ersetzt der Tantra-Meister (Yogi) das Mitgefühl mit der Frau durch die absolute Beherrschung des Weiblichen. Er erhöht die Frau mittels sexual magischer Riten zu einer Göttin, um sie anschließend als ein reales oder symbolisches Opfer darzubringen. Der Nutznießer dieses Sakrifiziums ist nicht irgendein Gott, sondern der Yogi selbst, da er die gesamte Lebensenergie des Opfers in sich absorbiert.

Diese radikale Methode des *Vajrayana* endet in einem apokalyptischen Feuerwerk, welches das gesamte Universum in seinen Flammen verschlingt. Der androzentrische Machtträger dieser Phase ist der »Großzauberer« oder *Maha Siddha* ...

Die Lehre des *Vajrayana* ist in Heiligen Schriften, den sogenannten *Tantras*, festgehalten. Dabei handelt es sich um okkulte Geheimlehren ...



¹¹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 29, 31/32 und 44, Patmos, 1999

Sich selbst bezeichnet der Tantrismus als die höchste Stufe des gesamten buddhistischen Lehrgebäudes und baut zu den beiden vorangegangenen Phasen des Buddhismus eine hierarchische Beziehung auf, wobei die niedrigste Stufe vom *Hinayana*, die mittlere von *Mahayana* eingenommen wird. Entsprechend stehen die Heiligen der verschiedenen Schulen in einem Über- und Unterordnungsverhältnis.

Im achten Jh. n. Chr. führten indische Mönche mit Unterstützung der damaligen tibetischen Dynastie den *Vajrayana* in Tibet ein, der seit dieser Zeit die Religion des »Schneelandes« bestimmt.

6. Die Explosion des Sexus: Der Vajrayana-Buddhismus

(Victor und Victoria Trimondi¹²;))

Alle Tantras sind von der Struktur her ähnlich, sie alle haben die Umwandlung von Eros in spirituelle und weltliche Macht zum Inhalt ... Die Essenz der ganzen Lehre verdichtet sich jedoch im sogenannten *Kalachakra-Tantra* oder »*Zeittantra*« ...

Das »Zeittantra« ist diejenige Geheimlehre, die an erster Stelle das Ritualwesen des lebenden XIV Dalai Lama bestimmt und aus deren Kenntnis allein die spirituelle Weltpolitik des »Gottkönigs« verstanden werden kann ...

Der Tantra-Meister (ist) überzeugt, daß die Sexualität nicht nur das Geheimnis des Menschen birgt, sondern auch den Nährboden bildet, auf dem Götter wachsen können. Hier findet er die große Lebenskraft, wenn auch in ungebändigter und zügelloser Gestalt.

Man kann sich deswegen nicht des Eindrucks erwehren, daß das tantrische Ritual seine Wirkung umso mehr entfaltet, je »heißer« der Sex betrieben wird. Selbst an den pikantesten Obszönitäten fehlt es bei diesen sakralen Handlungen nicht ...

Ein erstaunlich aktuelles Handbuch für erotische Praktiken, die *Abhandlung über die Leidenschaft*, (stammt) aus der Feder des tibetischen Lamas Gedün Chöpel (1895-1951) ..., in dem der »moderne« Tantriker die »64 Künste der Liebe« erörtert. Diese östliche *Ars Erotica* stammt aus den 30er Jahren unseres Jahrhunderts. Der Leser erfährt viel Wissenswertes über verschiedene, teilweise phantastische sexuelle Stellungen, und wird darin unterrichtet, wie man vor und während des Sexualaktes anregende erotische Geräusche hervorbringt.

Weiterhin weist einen der Autor in die verschiedenen Rhythmen des Koitus ein, in spezielle Masturbationstechniken für die Reizung des Phallus wie der Klitoris, selbst die Anwendung von Dildos findet ihre Erörterung ...

7. Pädokriminalität

(Victor und Victoria Trimondi¹³;))

Jugend ist ein weiteres Erfordernis, das die *Mudra*¹⁴ zu erfüllen hat. Der *Maha Siddha* Saraha unterscheidet fünf verschiedene Weisheitsgefährtinnen je nach dem Alter: Die achtjährige Jungfrau (*Kumari*); die zwölfjährige *Salika*; die sechzehnjährige *Siddha*, die schon die monatlichen Blutungen aufweist; die zwanzigjährige *Balika* und die

¹² *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 45-48, Patmos, 1999

¹³ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 80/81, Patmos, 1999

¹⁴ Die sogenannte „Weisheitsgefährtin“ – de facto: die Sexualpartnerin

fünfundzwanzigjährige *Bhadrapalini*, die er als »das gebrannte Fett der Weisheit« bezeichnet. (* Wayman, 1973, 196) Der oben schon erwähnte »moderne« Tantriker Lama Gedün Chöpel warnt ausdrücklich davor, daß bei den Kindern während des Sexualaktes Verletzungen auftreten könnten:

»Mit Gewalt in ein junges Mädchen einzudringen kann ernste Schmerzen hervorrufen und ihre Genitalien verwunden. ... Wenn es nicht die Zeit ist und wenn der Geschlechtsverkehr für sie gefährlich ist, reibe dich zwischen ihren Schenkeln und es (der weibliche Samen) wird herausfließen.« (* Chöpel, 135) Außerdem empfiehlt er, eine Zwölfjährige vor dem rituellen Geschlechtsverkehr mit Honig und Bonbons zu füttern. (* Chöpel, 177) ...

Zu bevorzugen sind aus Gründen der Zahlenmystik zwölf- oder sechzehnjährige Mädchen. Nur dann, wenn solche nicht gefunden werden können, empfiehlt *der Gründer der Gelbmützensekte*¹⁵, Tsongkapa, den Gebrauch einer 20jährigen. Es gibt auch eine Zuordnungsskala der verschiedenen Jahrgänge zu den Elementen und Sinnen: Eine 11jährige repräsentiert die Luft, eine 12jährige das Feuer, eine 13jährige das Wasser, die 14jährige die Erde, die 15jährige den Ton, eine 16jährige den Tastsinn, eine 17jährige den Geschmack, die 18jährige die Form, die 20jährige den Geruch. (* Naropa, 189) ...

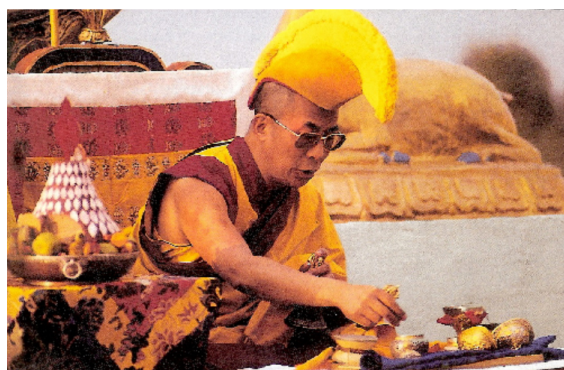
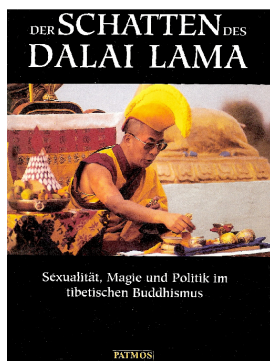
Wie verschafft sich nun der Yogi (Lama) eine menschliche *Mudra*? Im Normalfall wird sie ihm von seinem Schüler übergeben. Das gilt auch für das *Kalachakra-Tantra*. »Wenn man dem aufgeklärten Lehrer ohne Skrupel die *Prajna (Mudra)* als Geschenk gibt,« ruft Naropa aus, »ist der Yoga Seligkeit.« (* Grünwedel, 1933, 117) Kann man kein 12- oder 16jähriges Mädchen auffinden, so tut es auch eine 20jährige, rät ein anderer Text und fährt fort: »Man sollte seine Schwester, Tochter oder Ehegattin dem Guru geben«, denn je kostbarer die *Mudra* für den Schüler ist, um so mehr dient sie als Geschenk für seinen Meister. (* Wayman, 1977, 320)

8. Die „Kultur“ der Vergewaltigung

(Victor und Victoria Trimondi¹⁶.)

Das *Kalachakra-Tantra* fordert den Yogi (Lama) auf, die *Mudra* durch Rauschgetränke gefügig zu machen: »Wein ist das Wesentliche für die Weisheitsgefährtin (*Prajna*) ... Jede beliebige *Mudra*, selbst solche, die noch ohne Einwilligung sind, verschaffe man sich zum Trunke.« (* Grünwedel, Kalacakra, III, 147) Von da aus bis zur direkten Gewaltanwendung führt nur ein kleiner Schritt. Es gibt denn auch Texte, die fordern, »daß

¹⁵ Siehe Bilder. Die „Gelbmützensekte“ heißt wohlgermerkt Sekte!



¹⁶ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 82, Patmos, 1999

eine Frau, die die sexuelle Vereinigung verweigert, dazu gezwungen werden muß. « (* Bhattacharyya, 125)...

Aber was geschieht nun mit dem »guten Kameraden« (*Mudras*) nach der Beendigung des Rituals? »Die *Karma Mudra* ... hat eine rein pragmatische und instrumentale Bedeutung und ist am Ende überflüssig«, schreibt der italienische Tibetologe Raniero Gnoli in der Einleitung zu einem *Kalachakra*-Kommentar. (* Naropa, 82) Nach dem Sexualakt ist sie »für den Tantriker nicht mehr wert als die Schalen einer Erdnuß«, lesen wir bei Benjamin Walker. (* Walker, 91) Sie hat ihre Schuldigkeit getan, dem Yogi (Lama) ihre weibliche Energie übertragen und verfällt nun der Geringschätzung, die der Buddhismus allen »normalen« Frauen als dem Symbol der »höchsten Illusion« (*Maha Maya*) entgegenbringt.

9. Das „Zölibat der Lamas“

(Victor und Victoria Trimondi¹⁷:)

Da die allgemeine Öffentlichkeit verlangt, daß ein tibetischer Lama als zölibatärer Mönch lebt, muß er seine sexuellen Praktiken geheim halten. Aus diesem Grunde sind Dokumente und mündliche Zeugenberichte über den klerikalen Eros äußerst selten. Zwar wird in den Tantratexten offen und frei über die sexualmagischen Riten gesprochen, aber wer, was, wo und mit wem »treibt« – gilt als *top secret*. Darüber seien nur die direkten Gefolgsleute informiert, schreibt die englische Autorin June Campbell.

Und sie hat die Legitimation, eine solche Behauptung aufzustellen. Jahrelang arbeitete Campbell schon als Übersetzerin und persönliche Betreuerin eines der ranghöchsten Kagyüpa Gurus, Seiner Heiligkeit Kalu Rinpoche (1905-1989), als der Greis (er ging damals auf die 80er zu) sie eines Tages aufforderte, seine *Mudra* zu werden. Sie war von diesem Anliegen völlig überrascht und konnte sich so etwas gar nicht vorstellen, fügte sich jedoch dann mit Widerwillen dem Wunsch ihres Meisters. Da es ihr schließlich doch noch gelang, dem tantrischen Zauberkreis zu entrinnen, verdankt ihr die bisher uninformierte Öffentlichkeit einige kompetente Kommentare zur sexuellen Kabinettpolitik des modernen Lamaismus und zur Psychologie der *Karma Madras*.

Was sind nun nach Campbell die Gründe, welche westliche Frauen veranlassen, eine tantrische Beziehung einzugehen und anschließend ihre Erlebnisse mit den Meistern für sich zu behalten? Einmal die hohe Achtung und tiefe Verehrung gegenüber dem Lama, der ja als »lebender Buddha« die Liaison einleitet und rituell durchführt. Dann genießt die *Karma Mudra*, auch wenn sie öffentlich nicht anerkannt wird, im kleinen Kreis der Informierten ein hohes Prestige und zeitweise den Rang einer »Dakini« – das heißt einer tantrischen Göttin. Ihre Intimbeziehung zu einem »Heiligen Mann« gibt ihr zudem das Gefühl, selbst heilig zu sein, oder zumindest die Gelegenheit, gutes Karma für sich anzusammeln.

Selbstverständlich ist die *Mudra*, was die Relation zum Tantra-Meister anbelangt, durch strikte Eide an ein absolutes Schweigegebot gebunden. Durchbricht sie es, dann drohen ihr laut tantrischem Strafregister Schwierigkeiten, „Wahnsinn, Tod und darüber hinaus jahrtausendelange Höllenstrafen. Kalu Rinpoche soll, um sie einzuschüchtern, seiner *Mudra* June Campbell erzählt haben, daß er in einem früheren Leben eine Frau durch ein Mantra tötete, da sich diese nicht an seine Anweisungen gehalten und Intimitäten ausgeplaudert habe.

¹⁷ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 83-86, Patmos, 1999

»Die Auferlegung der Geheimnispflicht«, schreibt Campbell, »durch Drohungen abgesichert, war im tibetischen System eine machtvolle Waffe, um Frauen davon abzuhalten, selbst jegliche Art von Eigenbewußtsein zu entwickeln. ... « (* June Campbell, 103) Auch June Campbell wagte erst nach dem Tode Kalu Rinpoches, über ihre Erlebnisse mit ihm, welche sie repressiv und entmündigend empfand, offen zu sprechen ...

»Sexueller Mißbrauch« westlicher Frauen durch tibetische Lamas ist mittlerweile zu einem Dauerthema in der buddhistischen Szene geworden und hat auch im Internet heftige Diskussionen ausgelöst. Wir lesen dort von einer Autorin mit dem Namen Mary Finnigan folgende Sätze: »In einigen Beispielen hatte ein männlicher Lehrer Sex mit mehreren seiner Studentinnen zur gleichen Zeit. Jede von ihnen mußte schwören, die Beziehung geheim zu halten, und jede wurde in dem Glauben gelassen, sie wäre die einzige Partnerin. Es war jedoch unvermeidlich, daß das Geheimnis bekannt wurde, und die Auswirkungen davon auf die *Dharma* Gruppe waren verheerend.« (* Finnigan, iS.02.1997 – <mary@pema.demon.co.uk>)

Auf die Frage, wie sich denn die Tibeterinnen in solchen Fällen verhielten, antwortet Finnigan: »Nach meiner Kenntnis betrachten es tibetische Frauen als eine Ehre und eine Pflicht, mit einem Lama zu schlafen, wenn das von ihnen gefordert wird. Ich glaube nicht, daß das Konzept des sexuellen Mißbrauchs bei ihnen bekannt war, bevor sie zu Flüchtlingen wurden.« (Finnigan, 18.02.1997 – <mary@pema.demon.co.uk>)...

Aber es gibt zunehmend Beispiele, wo Frauen damit beginnen, sich zu wehren. So wurde der bekannte Bestsellerautor und Kommentator des *Tibetischen Totenbuches* Sogyal Rinpoche 1992 beim Obersten Gerichtshof von Santa Cruz angeklagt, weil er »seine Position als Interpret des tibetischen Buddhismus dazu benutzt habe, um sich sexuelle und andere Vorteile von Studentinnen über eine Anzahl von Jahren anzueignen.« (* Tricycle, Volume V, No. 4,1996, 87) ... Sogyal Rinpoche soll seinen zahlreichen Partnerinnen versichert haben, es wäre höchst heilsam und spirituell verdienstvoll, mit ihm zu schlafen ...

Solche Beispiele (zeigen), daß Tibets »zölibatäre« Mönche mit realen Frauen »praktizieren« – eine Tatsache, über die der tibetische Klerus einschließlich des XIV. Dalai Lama den Westen bisher getäuscht hat.

10. Das »Gesetz der Umkehrung«

(Victor und Victoria Trimondi¹⁸.)

Alle Arten von Leidenschaften (sexuelle Genüsse, Zornesausbrüche, Haß und Ekel), die ansonsten durch die ethischen Normen des Buddhismus tabuisiert sind, werden im *Vajrayana* aktiviert und gepflegt mit dem Ziel, sie anschließend in ihr Gegenteil zu verwandeln. Die buddhistischen Mönche, die sich im Normalfall einem strikten, puritanisch anmutenden Regelsystem unterwerfen, kultivieren ohne Grenzen solche »Tabuverletzungen«, wenn sie sich entschlossen haben, den »diamantenen Pfad« zu betreten.

Übertreibungen und Extravaganzen zählen jetzt zu ihrem Lebensstil. Dazu sind sie nicht nur legitimiert, sondern geradezu verpflichtet, weil nach der

¹⁸ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 111-114, Patmos, 1999

tantrischen Doktrin das Böse nur durch das Böse,¹⁹ die Gier nur durch die Gier und Gift nur durch Gift geheilt werden können.

Entsprechende radikale Anweisungen gibt es im *Hevajra-Tantra*: »Ein weiser Mensch sollte den Schmutz in seinem Geist durch Schmutz beseitigen ... Man muß sich erheben durch das, was einen zu Fall bringt.« ... (* Walker, 43) Das *Kalachakra-Tantra* fordert aus den gleichen Gründen seine Schüler zu folgenden Verbrechen auf: töten, lügen, stehlen, die Ehe brechen, Alkohol trinken, sexuell mit Mädchen aus den Unterklassen verkehren.²⁰ (* Broido, 71) Von den Ketten des Existenzkreislaufes wird ein Tantriker gerade durch das befreit, was einen normalen Menschen fesselt.

»Was den Narren bindet, befreit den Weisen!« sagt ein tantrisches Sprichwort (* Dasgupta, 1974» 187), und eine andere drastischere Passage betont: »Die gleichen Handlungen, für die ein gewöhnlicher Sterblicher hundert Millionen Äonen in der Hölle brät, durch dieselben Taten erlangt ein eingeweihter Yogi Erleuchtung.« (* Eliade, 1985, 272) Mit jedem Ritual ist demnach beabsichtigt, den Initianten in einen Zustand jenseits von Gut und Böse zu katapultieren.²¹

Diese spirituelle Notwendigkeit, dem Verbotenen zu begegnen, hat man im wesentlichen mit fünf Argumenten begründet: Erstens bestätigt der Adept durch eine Tabuverletzung, auf die oft hohe Strafen stehen, das Herzstück der ganzen buddhistischen Philosophie: die Leerheit (*Shunyata*) aller Erscheinungen. »Ich bin leer, die Welt ist leer, alle drei Welten sind leer«, ruft der *Maha Siddha* Tilopa triumphierend aus, deswegen gibt es »weder Sünde noch Tugend«. ²² (* Dasgupta, 1974, 186) Das *Shunyata-Prinzip* bildet somit die metaphysische Legitimation für alle nur denkbaren »Verbrechen«, die ja ohne inhärente Existenz sind.

Aus der Leere folgt als zweites Argument die »Gleichheit alles Seienden«. Es existieren weder Reinheit noch Unreinheit, weder Lust noch Ekel, weder Schönheit noch Häßlichkeit ... Die dritte – etwas aufgesetzte, aber dennoch häufig anzutreffende – Legitimation für die »Übertretungen« des *Vajrayana* besteht im Bodhisattva-Gelübde des *Mahayana*-Buddhismus das fordert, jedem Lebewesen so lange beizustehen und zu helfen, bis es Befreiung erlangt. Dieser fromme Zweck kann erstaunlicherweise die übelsten Mittel heiligen.

»Wenn man für das Wohl aller lebenden Wesen und in Übereinstimmung mit Buddhas Lehre«, lesen wir in einem Tantra, »lebende Wesen töten sollte, bleibt man von Sünde unberührt. ... Wenn man für das Wohl aller lebenden Wesen und in Übereinstimmung mit Buddhas Lehre den Reichtum anderer entwendet, bleibt man von Sünde unberührt« und so weiter. (* Snellgrove, 1987, Bd. 1, 176)

Im Laufe der tibetischen Geschichte hat – wie wir im zweiten Teil unserer Studie zeigen werden – das Bodhisattva-Gelübde zahlreiche politische und familiäre Morde legitimiert, wobei noch als »geistreiches« Argument hinzukam, daß man die ermordeten Menschen von der Welt des Scheins (*Samsara*) »befreit« habe und daß diese einem deswegen zum Dank verpflichtet wären.

¹⁹ ...sehr logisch! Vielmehr wird durch diese Doktrin bzw. Ideologie das Böse, Niedere und Triebhafte „legitimiert“, Pädokriminalität und Vergewaltigung „heilig gesprochen“.

²⁰ Das ist im Wesentlichen der Weg in die schwarze Magie.

²¹ Dadurch glaubt man sich über die höheren Wesenheiten stellen zu können.

²² Dies entspricht dem Gebot des englischen Schwarzmagiers Aleister Crowley „do what you want“ („Tu was Du willst“)

Die vierte Begründung, die auch in anderen magischen Kulturen weit verbreitet war, kennen wir aus der Homöopathie. Sie lautet: *similia similibus curantur* (Gleiches wird durch Gleiches kuriert). Bei diesem Heilverfahren arbeitet man gewöhnlich mit kleinen Mengen, große Sünden können also durch mindergroße gesühnt werden.

Das fünfte und letzte Argument versucht uns davon zu überzeugen, daß die Erleuchtung *per se* aus der radikalen Umkehrung ihres Gegenteils entsteht und es überhaupt keine andere Möglichkeit gäbe, von den Fesseln des *Samsara* loszukommen. Die tantrische Umkehrlogik ist hier zu einem Dogma geworden, das andere Erleuchtungspfade nicht mehr zuläßt.

In diesem Sinne lesen wir im *Guhyasamaja-Tantra*: »Niedrigstgeborene, Flötenmacher und ähnliche, solche, die ständig nur Mord im Sinn haben, gelangen auf diesem höchsten Weg zur Vollkommenheit.« (* Gang, 128) Ja, es existiert in einigen Texten geradezu eine Proportionalität zwischen der Größe des »Verbrechens« und der Schnelligkeit, mit der die spirituelle »Befreiung« eintritt.

11. Horrorszenarios – „Sex & Crime“

(Victor und Victoria Trimondi²³;))

Die Szenarios, die in den folgenden Seiten zur Aufführung kommen, sind in der Tat so abnorm, daß den früheren westlichen Wissenschaftlern die Haare zu Berge standen, als sie die tantrischen Texte zum erstenmal aus dem Tibetischen oder Sanskrit übersetzten. E. Burnouf war entsetzt: »Die Feder sträubt sich, so häßliche und erniedrigende Lehren wiederzugeben«, schrieb er im Jahre 1844. (* Glasenapp, 167).

Selbst weltberühmte Tibetologen wie Giuseppe Tucci und David Snellgrove gestanden fast ein Jahrhundert später ein, daß sie in ihren Übersetzungen auf die Wiedergabe gewisser Passagen wegen der dort geschilderten Horrorbilder einfach verzichtet hätten, obgleich sie damit die Regeln der Wissenschaft verletzen. (* Walker, 153) Heute, im Zeitalter unbegrenzter Information, verflüchtigt sich zunehmend jegliche Scheu vor der Darstellung ehemals tabuisierter Bilder. In einigen modernen Übersetzungen ist man deswegen offen mit allen »Verbrechen und sexuellen Abweichungen« der Tantras konfrontiert ...

Aus leicht verständlichen Gründen bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß in den sexualmagischen Praktiken bevorzugt mit jungen und hübschen Mädchen gearbeitet wird.²⁴ Aber sogar hierbei wird noch eine paradoxe Erklärung angeführt: Die Jungfrauen seien aufgrund ihrer Attraktivität weit gefährlicher für den Yogi als eine alte Vettel. Die Möglichkeit, daß er in einer solchen Beziehung emotional und sexuell außer Kontrolle gerate, sei in diesem Fall um ein Vielfaches gesteigert. Deswegen seien für ihn schöne Frauen eine noch größere Herausforderung als häßliche.

Konsequenter als auf das Alter und die Schönheit wenden die Tantras das »Gesetz der Umkehrung« auf die Klassenzugehörigkeit der Partnerinnen an. Frauen aus niederen Kasten sind nicht nur empfehlenswert, sondern scheinen geradezu notwendig für die Durchführung bestimmter Rituale. Das *Kalachakra-Tantra* führt Gärtnerinnen, Fleischerinnen, Töpferinnen, Huren und Näherinnen in seinen Empfehlungslisten auf. (* Grünwedel, Kalacakra III,

²³ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 115-118, Patmos, 1999

²⁴ Ziel ist, durch die Traumatisierung der Seelen sich auf dem schwarzmagischen Weg weiterzuentwickeln.

130,131) In anderen Texten ist von Schweinehirtinnen, Schauspielerinnen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Wäscherinnen, Barmädchen, Weberinnen und ähnlichem die Rede. »Kurtisanen sind auch bevorzugt«, schreibt der Tibetforscher Matthias Hermanns, »denn je geiler, verdorbener, schmutziger, moralisch häßlicher und ausschweifender sie sind, um so besser seien sie für ihre Rolle geeignet.« (* Hermanns, 1975, 191)

Diese Einschätzung deckt sich mit der Aufforderung des Tantrikers Anangavajra, jede wie auch immer geartete *Mudra* zu akzeptieren, denn da »alles seine Existenz in einer letzten nichtdualen Substanz hat, kann für die Yogapraxis (Lamapraxis) nichts schädlich sein und deswegen sollte der Yogi (Lama) alles zur Zufriedenheit seines Herzens genießen, ohne die geringste Furcht und ohne Zögern.« (* Dasgupta, 1974,184)

Immer wieder werden als Sexualpartnerinnen der Tantriker die sogenannten *Candalis* erwähnt. Dabei handelt es sich um Mädchen der untersten Kasten, die mit allerlei Arbeiten ihren dürftigen Lebensunterhalt auf Leichenverbrennungsstätten verdienen ... (* Snellgrove, 1987, Bd. 1, 168) ...

Wenn Frauen aus den höheren Kasten (Brahmanen, Krieger oder reiche Kaufleute) ebenfalls auf der Wunschliste des Tantrikers stehen, insbesondere dann, wenn sie verheiratet sind, ist auch hier das Umkehrungsgesetz wirksam, denn durch die Benutzung einer Ehefrau aus der Oberschicht würde ein rigides Tabu gebrochen – ein Indiz für die grenzenlose Macht des Yogi (Lama).

12. Essen und Trinken unreiner Substanzen – Kannibalismus

(Victor und Victoria Trimondi²⁵.)

Eine zentrale Rolle im Ritus spielt das tantrische Mahl. Grundsätzlich ist es den buddhistischen Mönchen verboten, Fleisch zu essen oder Alkohol zu trinken. Auch dieses Tabu wird vom Adepten des *Vajrayana* bewußt gebrochen. Um die Überschreitung noch zu radikalieren, ist der Genuß von Fleischarten begehrt, welche in der indischen Gesellschaft allgemein als »verboten« gelten: Elefantenfleisch, Pferdefleisch, Hundefleisch, Kuhfleisch und Menschenfleisch. Letzteres trägt den Namen *maha mamsa*, das »große Fleisch«...

Das *Candamaharosana-Tantra* zählt genüßlich diejenigen Substanzen auf, die dem Adepten von seiner Weisheitsgefährtin während des sexualmagischen Rituals angeboten werden und die er zu schlucken hat: Kot, Urin, Speichel, Speisereste aus ihren Zähnen, Lippenstift, Spülwasser, Erbrochenes, das Waschwasser, was nach der Säuberung ihres Anus übrig bleibt. (* George, 73, 78, 79) Diejenigen, »die Kot und Urin zu ihrer Nahrung machen, werden wahrlich glücklich sein«, verspricht das *Guhyasamaja-Tantra*. (* Gang, 134)

Im *Hevajra-Tantra* muß der Adept aus einer Schädelschale das Menstruationsblut seiner *Mudra* trinken. (* Farrow, 98) Aber auch faule Fische, Kloakenwasser, Hundekot, Leichenfett, Exkreme von Toten, Menstruationsbinden sowie alle nur denkbaren »Rauschtränke« werden genossen. (* Walker, 103) Es besteht ein striktes Gebot, daß der praktizierende Yogi (Lama) beim Genuß dieser Unreinheiten keinen Ekel verspüren darf. »Vor Kot, Urin, Samen und Blut soll man niemals Ekel empfinden.« (* Gang, 266) Grundsätzlich gilt: »Er muß essen und trinken, was immer er erhält, und soll nicht darüber rasonieren, was er mag und nicht mag.« (* Farrow, 67)

²⁵ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 119/120, Patmos, 1999

Aber nicht nur bei den tantrischen Riten, sondern auch in der tibetischen Medizin werden menschliche und tierische Ausscheidungen aller Art für Heilzwecke benutzt. Kot und Urin hoher Lamas gelten als begehrte Heilmittel. Zu Pillen verarbeitet und auf dem Markt angeboten, spielten und spielen sie erneut im Wirtschaftsleben tibetischer und exiltibetischer Klöster eine bedeutende Rolle. Am meisten wurde natürlich für die Ausscheidungen des Höchsten Hierarchen, des Dalai Lama, geboten.

Über den Aufenthalt des jungen XIV. Gottkönigs in Beijing (1954) liegt ein Bericht vor, der besagt, daß man den Kot Seiner Heiligkeit täglich in einem goldenen Topf sammelte, um ihn anschließend nach Lhasa zu schicken und dort zu einem Medikament zu verarbeiten. (* Grunfeld, 22) Auch wenn diese Quelle von chinesischer Seite stammt, ist ihr ohne weiteres Glauben zu schenken, da entsprechende Praktiken im ganzen Lande verbreitet waren.

13. Nekrophilie

(Victor und Victoria Trimondi²⁶;))

Der mexikanische Essayist und Dichter Octavio Paz macht in einem brillanten Essay über den Tantrismus darauf aufmerksam, wie man der großen Vorliebe der Mexikaner für Skelette und Totenschädel nirgendwo sonst in der Welt begegnet außer in dem buddhistischen Ritualwesen der Tibeter²⁷ und Nepalesen. Der Unterschied bestehe darin, daß in Mexiko die Knochenmenschen als Verspottung des Lebens und der Lebenden angesehen würden, während sie im Tantrismus »schreckenerregend und obszön« seien. (* Paz, 94)

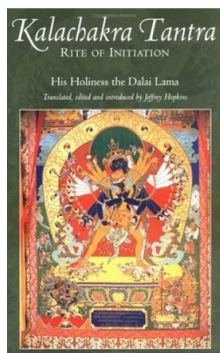
Diese Verbindung von Tod und Sexualität ist in der Tat ein beliebtes Leitmotiv tibetischer Kunst. Auf Rollbildern werden die tantrischen Paare entsprechend mit Schädeln und Hackmessern ausgerüstet, tragen Halsketten aus abgeschlagenen Köpfen und trampeln auf Leichen herum, während sie sich in der Liebesvereinigung umschlungen halten²⁸ ...

Verbrennungsstätten, Leichenplätze, Friedhöfe, Scheiterhaufen, Gräber, aber auch Stellen, wo ein Mord verübt oder eine blutige Schlacht geschlagen wurden, gelten entsprechend dem

²⁶ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 120/121, Patmos, 1999

²⁷ Der Tibetische Anti-Buddhismus ist – wie in *Gralsmacht 2*, XVII.11. aufgeführt – die „luziferische Variante“ der mexikanischen schwarzmagischen Taotl-Mysterien

²⁸ Siehe Bilder. Links: das Buch heißt *Kalachakra Tantra – Rite of Initiation* (Einweihungsritus) – *His Holiness the Dalai Lama* (Seine Heiligkeit der Dalai Lama). Rechtes Bild mit Vergrößerungen zeigen den Tantra-Sex, inkl. Herumtrampeln auf den Leichen (ganz rechtes Bild).



»Gesetz der Umkehrung« als besonders geeignet, um dort den tantrischen Ritus mit seiner Weisheitsgefährtin zu vollziehen.

14. Der Ritualmord

(Victor und Victoria Trimondi²⁹.)

... Feststeht, daß alle Texte der Höchsten Tantraklasse verbal zum Mord aufrufen³⁰. Der Adept, der bei dem Dhyani Buddha *Akshobya* Zuflucht sucht, meditiert über die verschiedenen Formen des Hasses bis hin zur aggressiven Tötung. Selbstverständlich soll auch in diesem Fall entsprechend dem »Gesetz der Umkehrung« eine Tabuverletzung in ihr Gegenteil, die Erlangung ewigen Lebens, verwandelt werden. Wenn deswegen das *Guhyasamaja-Tantra* Adepten auffordert, er möge »alle leidenden Wesen mit (seinem) geheimen Donnerkeil töten« (* Wayman, 1977, 309), so geschieht das der Doktrin nach, um sie vom Leiden zu befreien.

Als eine ehrenwerte Handlung wird es weiterhin angesehen, die Welt von Menschen zu »erlösen«, von denen ein Yogi (Lama) weiß, daß sie in Zukunft gemeine Verbrechen begehen werden. So tötete Padmasambhava, der Gründer des tibetischen Buddhismus, in seiner Jugend einen Knaben, dessen kommende Schandtaten er voraussah.

Aber hinter den in den Tantras erwähnten Mordaufrufen stehen nicht nur das reine Mitgefühl und eine transformatorische Absicht, vor allem dann nicht, wenn sie sich gegen die Feinde des Buddhismus richten.

Etwa in den Riten des *Hevajra-Tantra*. »Nachdem Du Deine Absicht dem Guru und den vollendeten Wesen (Buddhas) kundgetan hast«, heißt es dort, »führe den Tötungsritus an einer Person durch, die nicht an die Lehren des Buddhas glaubt, sowie an den Verleumdern der Gurus und Buddhas. Man sollte eine solche Person in seiner Imagination hervorbringen, ihre Form mit dem Kopf nach unten visualisieren, wie sie Blut erbricht, zittert und mit zerzausten Haaren. Dann stelle man sich eine glühende Nadel vor, die in ihren Rücken eindringt. Wenn Du dann die Ursilbe des Feuerelements in ihr Herz hineinimaginiert, wird sie im selben Augenblick getötet.« (* Farrow, 276)

Auch im *Guhyasamaja-Tantra* wird wie im Voudou-Zauber gelehrt, Abbilder des Gegners herzustellen und diesem »mörderische« Verletzungen beizufügen, welche sich dann in der Realität verwirklichen: »Mit Kreide oder Kohle oder dergleichen zeichnet man einen Mann oder eine Frau. Man projiziert in die Hand eine Axt. Dann projiziert man, wie der Hals durchgeschnitten ist.« (* Gang, , 225) An anderer Stelle wird der Feind verhext, vergiftet, versklavt oder paralysiert. Entsprechende Sätze gibt es im *Kalachakra-Tantra*. Auch dort fordert man den Adepten auf, ein Wesen, das die buddhistische Lehre verletzt hat, zu ermorden. Der Text verlangt jedoch, daß dies mit Mitgefühl zu geschehen habe. (* XIV Dalai Lama, 1985, 349)

Die Vernichtung von Gegnern durch magische Mittel gehört zur Grundausbildung jedes tantrischen Adepten. Aus dem *Hevajra-Tantra* erfahren wir zum Beispiel eine Zauberformel, mit deren Hilfe den Soldaten einer feindlichen Armee auf einen Schlag alle Köpfe abgetrennt werden. (* Farrow, 30) Dort steht auch geschrieben, wie ein brennendes Fieber im Körper des Feindes hervorzurufen ist und man ihn verdampfen läßt. (*

²⁹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 126, Patmos, 1999

³⁰ ...Dies geschieht in jedem schwarz-magischen Einweihungsweg.

Farrow, 31) Solche magischen Tötungspraktiken waren – wie wir noch zeigen – keinesfalls Randerscheinungen in der tibetischen Religionsgeschichte, sondern fanden Einlaß in die große Politik der Dalai Lamas.

Selbst vor Titanen, Göttern und Buddhas macht der Zerstörungswahn nicht halt. Im Gegenteil, durch die Vernichtung der höchsten Wesen absorbiert der Tantriker deren Macht und wird zum Übergott. Auch hier geht es manchmal sadistisch zu, wie zum Beispiel im *Guhyasa-maja-Tantra*, wo die Ermordung eines Buddhas gefordert wird: »Man tränkt ihn mit Blut, man tränkt ihn mit Wasser, man tränkt ihn mit Kot und Urin, man wendet ihn um, tritt auf sein Glied, dann wendet man den König des Zorns an. Ist dies achthundertmal erfüllt, zerfällt auch ein Buddha ganz sicher.« (* Gang, 219) ...

Es gibt ernst zu nehmende Hinweise darauf, daß bis hinein in unser Jahrhundert Tibeter aus Ritualgründen ihr Leben lassen mußten. Schon die *Blauen Annalen* (14. Jahrhundert)» ein Grundlagenwerk zur Geschichte des tibetischen Buddhismus, berichten darüber, wie in Tibet die sogenannten »18 Raubmönche« Männer und Frauen für ihre tantrischen Zeremonien schlachteten. (* Blue Annals, 697)

Der Engländer Sir Charles Bell besuchte in den 30er Jahren an der buthanesisch-tibetischen Grenze eine Stupa, in der sich die rituell getöteten Körper eines achtjährigen Knaben und eines gleichaltrigen Mädchens befanden. (* Bell, 1927, 80) Aus den 50er Jahren stammen Zeugnisse über Menschenopfer im Himalaya von dem amerikanischen Anthropologen Robert Ekvall. (* Ekvall, 165-166,169,172)

Häufig und mit Nachdruck erwähnen die Chinesen in ihrer Kritik am Lamaismus solche rituellen Tötungspraktiken, die bis zur sogenannten »Befreiung« des Landes, also bis Ende der 50er Jahre, verbreitet seien. Ihnen zufolge wurden im Jahre 1948 von staatlichen Opferpriestern aus Lhasa bei einem Ritual zur Feindvernichtung 21 Personen ermordet, weil man deren Organe als magische Ingredienzen benötigte. (* Grunfeld, 29)

Anstatt solche Aussagen von vornherein als wüste kommunistische Propaganda abzutun, legt es der ursprüngliche Geist der Tantratexte nahe, sie unvoreingenommen und gewissenhaft nachzuprüfen. Die morbiden Ritualgegenstände, die im von den Chinesen eingerichteten *Tibetischen Revolutionsmuseum* von Lhasa ausliegen, lassen einen jedenfalls das Grauen lernen: präparierte Schädel, mumifizierte Hände, Rosenkränze aus Menschenknochen, zehn Trompeten aus den Oberschenkelknochen 16jähriger Mädchen und so weiter.

Unter den Museumsstücken befindet sich auch ein Dokument mit dem Siegel des Dalai Lama (XIII. oder XIV.?), wo dieser die Abgabe von Menschenköpfen, von Blut, Fleisch, Fett, Eingeweiden und rechten Händen, ebenso wie die abgezogene Haut von Kindern, das Menstrualblut einer Witwe und Steine, mit denen Menschenschädel eingeschlagen wurden, zur »Stärkung der Heiligen Ordnung« einfordert. (* Epstein, 138) Weiterhin ist dort ein kleines Paket mit abgeschnittenen und präparierten männlichen Geschlechtsteilen zu sehen, die man zur Durchführung bestimmter Rituale benötigte, sowie der verkohlte Körper einer jungen Frau, die als Hexe verbrannt worden war.

Würden die Tantratexte nicht selber solche makabren Requisiten erwähnen, dann käme man gar nicht auf die Idee, diese Demonstration religiöser Gewalt ernst zu nehmen. Daß die Chinesen mit ihren Anklagen gegen tantrische Exzesse gar nicht so falsch liegen, beweist ein vor kurzem begangener brutaler Mord an drei Lamas, der die exiltibetische Community in Dharamsala zutiefst erschütterte. Am 4. Februar 1997 fand man, nur wenige

Meter von der Residenz des XIV. Dalai Lama entfernt, die ermordeten Leichen des 70jährigen Lamas Lobsang Gyatso, Leiter der buddhistisch-dialektischen Schule, und zwei seiner Schüler. Die Mörder hatten ihre Opfer mit zahlreichen Messerstichen niedergestochen, man schnitt ihnen die Kehle durch und zog ihnen nach Presseberichten Teile der Haut vom Körper. (* Süddeutsche Zeitung, 1997» Nr. 158, 10) Alle Beobachter und Kommentatoren des Falles waren sich darüber einig, daß es sich hierbei um einen *Ritualmord* handelte ...

15. Der Lobgesang auf die Dämonen – tibetische Ikonographie

(Victor und Victoria Trimondi³¹.)

Keine andere Strömung innerhalb der Weltreligionen gesteht deswegen dem Dämon und seiner Gefolgschaft einen so hohen Rang zu wie der *Vajrayana*. In der bilderwütigen Ikonographie Tibets wimmelt es nur so von furchtbaren Gottheiten³² (*Herukas*) und roten Henkern. Wenn man es wagt, blickt man in entstellte Gesichter, haßerfüllte Fratzen, blutunterlaufene Augen, hervorstehende Eckzähne. Höhnisches Lachen läßt einen erschauern – furchtbar und wunderbar zugleich, wie in einem orientalischen Märchen.

Umflattert von Raben und Eulen, umschlungen von Schlangen und Tierfellen tragen die männlichen und weiblichen Monstergötter Schlachtbeile, Schwerter, Spieße und andere mörderische Kultsymbole in den Händen, jeden Augenblick bereit, ihr Gegenüber in tausend Stücke zu schneiden. Auch die sogenannten »Totenbücher« und andere Ritualtexte sind Fundgruben für alle möglichen Arten von Zombies, Menschenfressern, Gespenstern, Ghulen, Erinnyen und Satanen.

Im *Guhyasamaja-Tantra* wird die Übereinstimmung der Buddhas mit dem Dämonischen und Bösen explizit zum Programm erhoben: »Ständig essen sie Blut und Fleischfetzen ... Verrat trinken sie wie Milch ... Schädel, Knochen, Räucherwerk, Öl und Fett machen große Freude.« (* Gang, 259, 260) Die buddhistischen Götter lassen in dieser Schrift ihren aggressiven Destruktionsphantasien freien Lauf: »Zerschneide, zerschneide, trenne, trenne, schlage, schlage, brenne, brenne³³«, fordern sie mit wütender Stimme den Initianten auf. (* Gang, 220) ...

³¹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 128-135, Patmos, 1999

³² Linkes Bild: Vajravega, die zornvolle Emanation der Kalachakra-Gottheit. Bild Mitte-links: Ausschnitt davon. Bild Mitte-rechts: Darstellung eines alles beherrschenden „Weltendrachens“. Rechtes Bild: Ausschnitt davon.



Vajravega, die zornvolle Emanation der Kalachakra-Gottheit



³³ ... Dasjenige geschieht in den schwarzmagischen Ritualen mit Kindern. (Siehe u.a. *Gralsmacht* 1, XVII.3.-5., *Gralsmacht* 2. XI.3,

Daß sich solche Angstbilder und Horrorvisionen auch einen Zugang in die soziale Realität verschafft haben, zeigt ein Blick auf das alte tibetische Kriminalrecht. Dessen Foltermethoden und raffinierte Strafarten standen in nichts hinter den heute allerorten angeprangerten chinesischen Grausamkeiten zurück: Zum Beispiel wurden Dieben beide Hände verstümmelt, indem man sie in mit Salz gefüllte Lederbeutel einschloß. Das Amputieren von Gliedern und blutige Auspeitschungen auf den öffentlichen Plätzen Lhasas, bewußt inszenierte Erfrierungen, Anketten, Einsperren in ein Joch und viele andere »mittelalterliche« Peinigungen zählten zu den Strafmaßnahmen bis hinein ins 20. Jahrhundert.

Mit Abscheu und Schauer berichten westliche Reisende von den dunklen und feuchten Verließen des Potala, des Amtssitzes der Dalai Lamas ... Fokke Sierksma vermutet in seiner psychoanalytischen Studie über die tibetische Kultur, daß die chronische Angst vor teuflischen Angriffen von den Lamas zur Aufrechterhaltung ihrer Macht verbreitet wurde und sich darüber hinaus mit einer sado-masochistischen Lust am Makabren und Aggressiven vermischte.

Diese unter den Mönchen weit verbreitete Freude am Grauen rechtfertigte sich unter anderem aus der Tatsache, dass wie in den Tantratexten zu lesen ist, selbst die Höchsten Buddhas die Gestalt grausamer Götter (*Heruhu*) annehmen können, um brüllend und haßerfüllt alles kurz und klein zu schlagen.

Heutzutage lächelt man über die Beobachtungen des Briten Austine Waddells, der in seinem 1899 erschienenen berühmten Buch *The Buddhism in Tibet* auf die allgemeine Furcht aufmerksam machte, die damals jeden Teil des religiösen Lebens in Tibet beherrschte:

»Immer wieder mußte man die Mönchspriester rufen, um die drohenden Teufel zu beruhigen, deren heißhungriger Appetit durch das Fressen, das ihn stillen sollte, noch mehr gereizt wurde.« (* zit. b. Sierksma, 164) Waddells Horrorbilder hat jedoch einige Jahrzehnte später der Tibetologe Giuseppe Tucci, dessen wissenschaftliche Seriosität keiner in Frage stellen kann, bestätigt: »Das ganze spirituelle Leben des Tibetens«, schreibt der Italiener, »ist bestimmt von einer permanenten Verteidigungshaltung, durch die ständige Anstrengung, die Kräfte, vor denen er sich fürchtet, zu beruhigen und sich günstig zu stimmen.« (* Grunfeld, 26)

Aber wir brauchen uns keineswegs, um die dämonische Ausrichtung des Tantrismus zu demonstrieren, auf westliche Interpreten zu berufen, sondern können uns selber einen Einblick davon verschaffen. Schon eine flüchtige Betrachtung der gewalttätigen tantrischen Ikonographie bestätigt, daß der Horror ein bestimmender Teil der Doktrin ist. Weshalb kämpfen auf den Thangkas die »göttlichen« Dämonen nur ganz selten gegen ihresgleichen, sondern metzeln fast ausschließlich Menschen, Frauen, Männer und Kinder nieder?

Was bewegt den »friedliebenden« Dalai Lama dazu, sich ein wahnsinniges Weib mit dem Namen *Palden Lhamo* als primäre Schutzgottheit auszusuchen, das Tag und Nacht durch einen kochenden Blutsee reitet? Dabei sitzt die Schreckensgöttin auf einem Sattel, der von ihr höchstpersönlich aus der Haut des eigenen Sohnes gefertigt wurde. Sie ermordete diesen kaltblütig, weil er sich weigerte, den Weg seiner bekehrten Mutter zu teilen und Buddhist zu werden. Warum – so müssen wir uns weiter fragen – erfährt der militante Kriegsgott *Begtse* seit Jahrhunderten in den tibetischen Klöstern aller Sekten eine hohe Verehrung? ...

Man hat angesichts dieser Ikonographie den Eindruck, daß der *Vajra-Meister* eine heiße und aggressive Sexualität bevorzugt, um den Transformationsprozeß von Eros in Macht zu bewerkstelligen. Vielleicht liegt der niederländische Psychologe Fokke Sierksma nicht so

falsch, wenn er die tantrische Performance als »sado-masochistisch« bezeichnet, wobei die sadistische Rolle vor allem vom Mann gespielt wird, während die Frau beide Triebstrukturen zusammen aufweist. Jedenfalls scheint eine durch »heißen Sex« freigesetzte Energie ein besonders begehrter Stoff für die »alchemistischen« Verwandlungsspiele des Yogis (Lamas) zu sein ...

16. Das Kalachakra-Tantra: Die mikrokosmische Konstruktion eines Weltenherrschers

(Victor und Victoria Trimondi³⁴:)

Das *Kalachakra-Tantra* (Zeittantra) gilt als der letzte und jüngste aller offenbarten Tantratexte (ca. 10. Jahrhundert), aber auch als der »höchste aller Wege des *Vajrayana*«, als »der Gipfel aller buddhistischen Systeme«, Es unterscheidet sich von früheren Tantras durch seinen enzyklopädischen Charakter. Man hat es als »die am meisten komplexe und profundeste Darstellung (des Buddha) zu Fragen der Spiritualität und weltlicher Angelegenheiten« bezeichnet. (* Newman, 1985, 31)

Wir können es deswegen als die *Summa Theologia* des buddhistischen Tantrismus bezeichnen, als die Wurzel und Krone der Lehre, als das Haupttantra unseres »degenerierten« Zeitalters. (* Newman, 1985, 40) Tsongkapa (1357-1419), der bedeutende Reformator und Gründer des tibetischen Gelugpa-Ordens³⁵, war der Meinung, daß derjenige, der das *Kalachakra-Tantra* kennt, ohne Mühen alle anderen buddhistischen Geheimlehren beherrscht.

Wenn auch jede tibetische Schulrichtung das *Kalachakra-Tantra* praktiziert, so gibt es doch seit jeher nur einzelne Experten, die dieses komplizierte Ritual wirklich durchführen können. Für die Gelbmützen (*Gelugpa*) sind das traditionsgemäß der Dalai und der Panchen Lama. Eine kleine Studiengruppe des Klosters Namgyal steht mit Sachkenntnis dem Dalai Lama bei der Durchführung der Zeremonien zur Verfügung.

Das Ritual beinhaltet einen öffentlichen und einen geheimen Teil, den die Mitwirkenden hinter verschlossenen Türen inszenieren....

17. Die Kalachakra-Tantra-Einweihung

(Victor und Victoria Trimondi³⁶:)

Es ist die Pflicht des Schülers, während des gesamten Einweihungsprozesses seinen Guru als einen lebenden Buddha (tibet. *Kundun*) zu imaginieren. Damit er nie das übermenschliche Wesen des Meisters vergißt, schreibt das *Kalachakra-Tantra* eine *Guruyoga-Liturgie* vor, die vom Initianten mindestens dreimal täglich und dreimal nächtlich aufzusagen ist. Einige solcher Liturgien sind Hunderte von Seiten lang. (* Mullin. 1991, 109)

In allen aber finden sich sinngemäß solche Worte wie die Folgenden, mit denen der Lama den absoluten Gehorsam des Schülers (*Sadhakd*) fordert: »Von nun an bin ich Deine (Gottheit) *Vajrapanu* Du mußt tun, was ich Dir sage. Du sollst mich nicht verspotten, und wenn Du das tust, wird die Zeit des Todes kommen, und Du wirst in die Hölle fahren.« (* XIV Dalai Lama, 1985, 242)...

³⁴ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 158, Patmos, 1999

³⁵ „Gelbmützensekte“

³⁶ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 162-173, Patmos, 1999

Zum anderen ist es nicht der Schüler (*Sadhaka*), der die Gottheit hervorbringt, im Gegenteil – er verliert ganz und gar seine menschliche Individualität und verwandelt sich in die »reine Leere«, ohne dabei seinen wahrnehmbaren Körper aufgeben zu müssen. Dieser »leere Körper« des *Sadhaka* wird dann im Verlauf der Einweihung von der Gottheit beziehungsweise vom Lama besetzt.

Chögyum Trungpa hat das unmißverständlich zum Ausdruck gebracht: »Wenn wir unseren Körper dem Guru übergeben, dann übergeben wir unseren primären Bezugspunkt. Unser Körper wird Eigentum der Linie; er gehört nicht mehr uns ... Ich meine, daß wir bei der Übergabe des Körpers unser geliebtes Leben psychologisch jemandem anderen übergeben haben. Wir dürfen an unserem geliebten Leben jetzt nicht mehr festhalten.« (* June Campbell, 161)

Der Schüler hat als individuelle Seele und Geist überhaupt aufgehört zu existieren. Nur sein Leib, ausgefüllt von einem Gott beziehungsweise von seinem Guru, wandelt sichtbar durch die Erscheinungswelt ...

Der Tantrismus entwickelt demnach nicht die guten Eigenschaften einer Person, um den Menschen zu veredeln oder zu vergöttlichen, sondern er zerstört konsequent und voll bewußt alle »Persönlichkeitsaggregate« des Initianten, um an deren Stelle das Bewußtsein des initiierten Gurus und der diesem unterstellten Gottheit zu setzen....

Der Schüler dient als leeres Gefäß, in das nicht nur der Geist des Meisters, sondern auch die dahinter stehende Linie aller vorangegangenen Lehrer und die durch sie repräsentierten Gottheiten hineinströmen können. Sie alle sind es, die nun den Körper des Sadhakas besetzen und durch ihn in der realen Welt wirksam werden.

Wer im Lamaismus erst einmal zur Linie der Hohen Eingeweihten zählt, wird Teil eines »mystischen Baumes«, dessen Blätter, Äste, Stamm und Wurzeln aus den zahlreichen Buddhas und Bodhisattvas des tibetisch-tantrischen Pantheons bestehen. An der Spitze oder in der Mitte der Baumkrone thront das höchste Erleuchtungswesen (der ADI BUDDHA), das in den einzelnen Schulen unterschiedliche Namen trägt. Von ihm aus fließt die göttliche Energie in alle Teile bis hinab in die Wurzeln ...³⁷

Der kritische Tibetforscher Peter Bishop hat deswegen mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, daß der mystische Linienbaum im Lamaismus als eine »bürokratisch, reglementierte Mönchsorganisation« erscheint: »Dieses idealisierte Bild einer hierarchischen Ordnung, wo jedes Ding bewertet und benotet wird und wo ihm ein spezifischer Platz je nach dem Stufengrad zugewiesen wird, wo Kontrolle, Überwachung und Autorisierung absolut sind, ist die Wurzelmetapher des tibetischen Buddhismus.« (* Bishop, 1993,118) ...

Insgesamt zählt das *Kalachakra-Tantra* 15 Einweihungsstufen. Die ersten sieben gelten als untere Weihen und werden vom Dalai Lama öffentlich und für die breiten Massen gegeben. Die anderen acht sind nur für eine winzige Minderheit von Auserwählten gedacht ...

³⁷ Die Autoren schreiben dazu noch auf S. 170: Sollte zum Beispiel – wie wir vermuten – der XIV. Dalai Lama alleine die höchste Einweihungsstufe des *Kalachakra-Tantras* erklommen haben, dann wären alle anderen in das Zeittantra eingeweihten Buddhisten ihm nicht nur im bürokratischen Sinne untergeordnet, sondern geradezu Teile seiner selbst. Er wäre in seinem System der Übergott (ADI BUDDHA), der die anderen Götter (oder Buddhas) in sich integriert...

Vor Beginn des Initiationsweges legt der Neophyt ein Gelübde ab, mit dem er sich verpflichtet, ohne Unterlaß nach Buddhaschaft zu streben, alle Missetaten zu bereuen und zu meiden, andere Wesen auf den Erleuchtungsweg zu führen und den Anordnungen des *Kalachakra-Meisters* absolute Folge zu leisten. Vor allem aber hat er seinen androgynen Guru als das Göttliche Paar, *Kalachakra* in Vereinigung mit dessen Gefährtin *Vishvamata*, zu visualisieren. ...

Noch oft wird der Lehrer im Verlaufe des Rituals seinen Schüler imaginativ vernichten, um an dessen Stelle Gottheiten zu setzen, oder er wird den Sadhaka dazu auffordern, den individuellen Vernichtungsakt an sich selber zu vollziehen, bis von seiner Persönlichkeit nichts mehr übrig bleibt. Im übertragenen Sinne können wir diese Zerstörung und Selbstzerstörung des Individuums als ein ständig vollzogenes »Menschenopfer« bezeichnen, da ja der »Mensch« zugunsten einer Gottheit seine irdische Existenz lassen muß.

Das ist keineswegs eine großzügige Auslegung der Tantratexte, sondern wird in ihnen wortwörtlich gefordert. Der Schüler hat sich mit Geist und Seele, Haut und Haaren dem Guru und den durch ihn wirkenden Göttern darzubringen ...

In seiner Imagination verschlingt anschließend der Guru in der Gestalt von *Kalachakra* den Initianten, der zur Größe eines Tropfens zusammengeschmolzen ist, stößt ihn anschließend durch seinen Penis aus in den Schoß seiner Partnerin *Vishvamata*, die ihn am Ende als eine Gottheit gebiert ...

In allen Höheren Einweihungen ist die Anwesenheit einer jungen Frau von zehn, zwölf, sechzehn oder zwanzig Jahren notwendig. Ohne eine lebende *Karma Mutra* kann, zumindest nach dem Urtext, keine Erleuchtung in diesem Leben erreicht werden. Die Vereinigung mit ihr gilt deswegen als das Hauptereignis im äußeren Handlungsablauf des Rituals. So heißt es im vierten Buch des *Kalachakra-Tantras* mit Nachdruck:

»Nicht Meditation oder das Hersagen von Mantren, noch die Vorbereitung, noch die großen Mandalas und Throne, noch die Einweihung in das Sandmandala, noch das Herbeizitieren der Buddhageschlechter gibt die übernatürlichen Kräfte, sondern allein die *Mudra*.« (* Grünwedel, Kalacakra IV, 226)

Weiterhin ist es in den Höheren Einweihungen für den Adepten Pflicht, die fünf Fleischarten (Menschenfleisch, Elefantenfleisch, Pferdefleisch, Hundefleisch und Kuhfleisch) rituell zu verspeisen, sowie die fünf Nektare zu trinken (Blut, Samen, Menses ...).

In der Realität ... spielt sich folgende Initiationsszene ab: Zuerst führt der Schüler dem Lama ein »schönes Mädchen, ohne Makel« von 12 Jahren zu. Anschließend bittet er um Einweihung und besingt seinen Guru mit einer Lobeshymne, »Zufrieden betastet dann der Meister nach weltlicher Art die Brust der *Mudra*«. (* Naropa, 190) Das geschieht alles vor den Augen des Schülers, um dessen sexuelle Begierde zu stimulieren....

Der Lama fordert den Sadhaka auf, den Raum zu verlassen oder sich die Augen zu verbinden. Tantrische Speisen werden serviert, der Meister verehrt und preist die *Mudra* mit Lobliedern, erhöht sie zu einer Göttin und vereinigt sich anschließend mit ihr solange, »bis ihre sexuellen Fluide zu fließen beginnen.« (* Farrow, 121)...

Die nun entstandene Mischung der »rot-weißen Flüssigkeit«, das heißt des männlichen und des weiblichen Samens³⁸, wird aus dem Geschlechtsteil der Weisheitsgefährtin mit dem Finger oder einem Elfenbeinlöffelchen herausgeschöpft und in einem Gefäß gesammelt. Dann zitiert der Meister den Schüler herbei, beziehungsweise er fordert ihn auf, die Augenbinde abzunehmen.

Wiederum mit dem Finger nimmt er nun etwas von der »Heiligen Substanz« und benetzt damit die Zunge des Adepten, während er die Worte spricht: »Das ist Dein Sakrament, mein Lieber, wie es von allen Buddhas gelehrt wird!...« – und der Schüler antwortet glücklich: »Heute ist meine Geburt mit Erfolg gesegnet. Heute ist mein Leben fruchtbar. Heute wurde ich in die Buddhafamilie hineingeboren. Jetzt bin ich ein Sohn der Buddhas. ... « (* Snellgrove, 1987, Bd. 1, 272) ...

In der sich anschließenden Weisheitseinweihung ... wird der Schüler mit einem noch größeren Reizbild konfrontiert und dazu aufgefordert, »einen Blick in die gespreizte Vagina der Weisheitsdame zu werfen. Feurige Leidenschaft entflammt ihn, die umgewandelt große Glückseligkeit hervorbringt.« (* I Dalai Lama, 155) Dann »schenkt« der Tantra-Meister dem Sadhaka das Mädchen zurück mit den Worten: »O großes Wesen, nimm diese Gefährtin, die Dir Glückseligkeit geben wird.« (* Farrow, 186) Beide werden zur sexuellen Vereinigung aufgefordert ...

18. Das »Ganachakra« und die vier »höchsten« Einweihungen

(Victor und Victoria Trimondi³⁹.)

Der Initiationspfad des *Kalachakra-Tantra* ... führt uns jetzt zu den vier Höchsten Einweihungen, beziehungsweise auf die 12. bis zur 15. Initiationsstufe ... Die Differenz (zu der eben besprochenen Stufe) besteht vor allem darin, daß statt nur einer *Mudra* jetzt z e h n Weisheitsgefährtinnen an dem Ritual teilnehmen. Alle zehn müssen dem Meister vom Schüler angeboten werden. (* Naropa, 193) Dabei gelten für Mönche und Laien unterschiedliche Regeln. Von einem Laien wird verlangt, daß die *Mudras* Mitglieder seiner eigenen Familie sind – die Mutter, die Schwester, die Tochter, die Schwägerin und so weiter. (* Narop.i. 192)

Das macht es für ihn *de facto* unmöglich, die *Kalachakra*-Weihe zu erhalten. Zwar gilt für einen Mönch das gleiche Gebot, es wird aber jetzt symbolisch interpretiert. So hat er dem Guru mehrere Mädchen aus den unteren Kasten abzuliefern, die dann während des Rituals die Namen der verschiedenen weiblichen Verwandten annehmen und simulieren. Ihnen werden unter anderem die Elemente zugeordnet: Der »Mutter« die Erde, der »Schwester« das Wasser, der »Tochter« das Feuer, der »Tochter der Schwester« der Wind und so weiter. (Grünwedel, Kalacakra, III, 125)

³⁸ Damit ist in erster Linie nicht die Menses der Frau gemeint. Es gibt aber Tantra-Rituale, die den sexuellen Verkehr mit einer menstruierenden Frau/Mädchens beinhalten (S. 177)

Auf S. 177 heißt es dazu: Es gibt erstaunlicherweise eine Katalogisierung der verschiedenen Mensesarten, welche für divergente magische Zwecke benutzt werden. Die Texte unterscheiden das Menstruationsblut einer Jungfrau, einer Unterschichtenfrau, einer verheirateten Frau, einer Witwe und so weiter. (* Bhattacharyya, 136) Auch der Zeitpunkt, an dem die Monatsblutung stattfindet, hat eine rituelle Bedeutung. In Tibet existieren *Yiddams* (Meditationsbilder), die Dakinis darstellen, aus deren Vagina das Blut in Strömen fließt. (* Essen, Bd.i p. 179)

³⁹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 183/184, Patmos, 1999

Nachdem der Schüler die Frauen seinem Meister übergeben hat, gibt dieser ihm eine von ihnen als symbolische »Gattin« für die bevorstehenden Riten zurück. (* Naropa, 193) Es sind also zehn Frauen auf der tantrischen Ritualbühne präsent – eine als »Ehefrau« des Sadhaka und neun als Substitute seiner übrigen weiblichen Verwandten. Der Meister wählt jetzt eine von diesen für sich aus. Die erwählte Weisheitsgefährtin trägt den Namen *Shabdavajra*. Es ist vorgeschrieben, daß sie zwischen zwölf und zwanzig Jahre alt sein soll und schon menstruiert hat.

Zuerst berührt der Guru die Schmuckstücke der jungen Frau, dann entkleidet er sie und umarmt sie schließlich. Kreisförmig umstellt ist das tantrische Paar von den übrigen acht Frauen sowie dem Schüler mit seiner »Gattin«. Alle Yoginis haben eine bestimmte kosmische Bedeutung und werden unter anderem den Himmelsrichtungen zugeordnet. Jede von ihnen ist nackt und trägt das Haupthaar aufgelöst, um das wilde Aussehen einer Dakini zu demonstrieren. In ihren Händen halten die Frauen einen Menschenschädel, gefüllt mit verschiedenen abstoßenden Substanzen, und ein Hackmesser. (* Naropa, 193/194) ...⁴⁰

19. „Tantrische Frauenopfer“

(Victor und Victoria Trimondi⁴¹:)

Alles, was wir über das »tantrische Frauenopfer« gesagt haben, gilt zweifelsohne auch für das *Ganachakra*. Es gibt Dokumente, die beweisen, daß solche *Sacrifizien real vollzogen* wurden. Im 11. Jahrhundert machte – wie schon erwähnt – eine Gruppe der berechtigten »Raubmönche« von sich reden, über die in den *Blauen Annalen* Folgendes zu lesen ist:

»Die Doktrin der 18 (Raubmönche) bestand in einer korrupten Form der tantrischen Praxis, sie kidnapten Frauen und Männer und pflegten Menschenopfer während der tantrischen Feste (*ganaekra-puja*) durchzuführen.« (* Blaue Annalen, 697) Solche Exzesse wurden schon von den traditionellen tibetischen Historikern kritisiert, wenn auch mit einer gewissen Nachsicht. So sprach der V. Dalai Lama, der selber eine <Geschichte Tibets> verfaßt hat, den Guru der 18 Raubmönche, Prajna-Gupta mit Namen, von aller Schuld frei, während er seine »Schüler« als die Schuldigen verurteilte. (* Herrmann-Pfand, 418 Anm. 11)

20. Rahu

(Victor und Victoria Trimondi⁴²:)

Rahu spielt in der Philosophie des *Kalachakra-Tantra* eine so hervorragende Rolle, daß die mit ihm verbundenen Ereignisse nach Helmut Hoffmann eine eigene »Finsternistheologie« ausmachen. (* Hoffmann, 1964, 128) Allein die Beinamen des Dunkeldämons sagen vieles über seine Psychologie aus und annoncieren schon sein umfangreiches mythisches Programm. Er heißt unter anderem »Feind des Mondes, Bezwinger des Mondes, Finsterling, Fleischfresser, Löwensohn, der Brüller, aber auch Erleuchter des himmlischen Paradieses.« (* Petri, 141) Man nennt ihn auch »Drache«, »Schlange«, »Eklipser«, »Herr der Finsternis«.

⁴⁰ Weitere Details dieser Orgie (S. 184-186) erspare ich mir.

⁴¹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 187, Patmos, 1999

⁴² *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 229, Patmos, 1999

Im *Hevajra-Tantra* wird noch davon gesprochen, daß es allein das Bewußtsein des Yogi (Lama) ist, das Sonne und Mond unter *Kontrolle* bringt. Im *Kalachakra-Tantra* aber verkündet der *Vajra*-Meister im Bunde mit *Rahu* das *Vernichtungsurteil über* die beiden Gestirne. Es wurde zur Aufgabe des »Finstertlings« (*Rahu*), die beiden Himmelslichter als zwei autonome Kräfte zu zerstören, das heißt, die männlichen und weiblichen Energien zum Stillstand zu bringen.

Die Vernichtung der Geschlechterpolarität erscheint – wie wir gesehen haben – als eine notwendige Etappe auf dem Machtpfad jedes tantrischen Rituals. Erst derjenige Initiant erreicht das Endziel, »bei dem die Wege von Sonne und Mond völlig zerstört sind« (* Grönbold, 1969, 74), besagt ein Text aus dem *Sadanga Yoga*, und der berühmte Tantra-Meister Saraha fordert: »Dort, wo Bewegungsfähigkeit und Zielstrebigkeit nicht wirksam sind und weder Sonne noch Mond erscheinen, dort, ihr Törichten, laßt den Geist ruhevoll sich entspannen.« (* Guenther, 1974,110) Da Sonne und Mond beide die Zeit indizieren, nennt man *Rahu* als ihren Vernichter auch »frei von Zeit«⁴³. (* Wayman, 1973,163)

21. Das Kalachakra-Sandmandala

(Victor und Victoria Trimondi⁴⁴.)

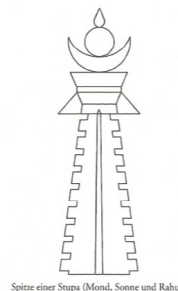
In allen tantrischen Ritualen finden Mandalas ihre Anwendung, im *Kalachakra-Tantra* spielt es jedoch eine ganz hervorragende Rolle. Noch bevor die sieben unteren Weihen des Zeitantras beginnen, wird in der sichtbaren Außenwelt ein Mandala, und zwar ein sehr aufwendiges konstruiert. Besonders hierfür geschulte Mönche – für den Dalai Lama eine Sondereinheit aus dem Namgyal-Institut – sind mit seiner Konstruktion beauftragt.

Die »Baumaterialien« bestehen vor allem aus buntem Sand, der in einem komplizierten, mehrere Tage dauernden Verfahren in Linien und Figuren auf eine Skizze übertragen wird. Jeder Strich, jede geometrische Form, jede Tönung, jedes eingefügte Objekt hat seine kosmische Bedeutung. Da das Mandala aus Sand gebaut ist, handelt es sich um ein sehr verletzliches Kunstwerk, welches man leicht zerstören kann, und das ist erstaunlicherweise – wie wir noch sehen werden – die Endabsicht der ganzen komplizierten Arbeit. Das Sandmandala⁴⁵ des Zeitantras kann jeder, der die dort abgebildeten Symbole versteht,

⁴³ Rahu dürfte mit Sorat-666 gleichzusetzen sein. Siehe Bilder unten. Links: Rahu, der Finsternisdämon. Bild Mitte-links: Rahu. Man achte auf die abgeschlagenen Kinderköpfe an seinem Gürtel. Bild Mitte-rechts: Spitze einer Stupa, die Mond, Sonne und Rahu (zuoberst!) symbolisiert. Rechtes Bild: Ausschnitt davon.



Rahu, der Finsternisdämon



Spitze einer Stupa (Mond, Sonne und Rahu)



⁴⁴ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 246-247, Patmos, 1999

⁴⁵ Siehe Bilder. (Trimondi, *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 322:.) Seit vielen Jahrhunderten werden in Tibet Tausende von tantrischen Ritualen durchgeführt, seit Jahrhunderten versucht man durch tantrische Rituale auf

als die visuelle Repräsentation des gesamten Kalachakra-Rituals entschlüsseln.

22. Der Lama imaginiert Vajravega

(Victor und Victoria Trimondi⁴⁶:)

Das für das Ritual ausgesuchte Gelände unterfällt jetzt einer genaueren Prüfung, der sogenannten »Reinigung des Platzes«. Mönche im untersuchen den Boden, Abmessungen werden bestätigt, Mantrien und Sutren werden zitiert. Anschließend kommt es zu einer höchst provokanten Szene, in der die lokalen Geister und die Erdgöttin mit Gewalt gezwungen werden, dem Bau des Mandalas zuzustimmen.

Einer der Lamas nimmt zu diesem Zweck die Gestalt von *Vajravega*⁴⁷ an, das heißt, er imaginiert sich selbst als diese Gottheit. *Vajravega* ist von blauer Farbe, besitzt drei Hälse und 24 Hände. Als Bekleidung trägt er einen Tigerrock, geschmückt mit Schlangen und Knochen. Er gilt als die schreckenerregende Emanation des Zeitgottes *Kalachakra*. Aus seinem abgründigen Herzen kann er 60 zornvolle Schutzgottheiten hervorrufen, die dann durch seine Ohren, Nasenlöcher, Augen, Mund, die Harnröhre, den Anus und aus einer Scheitelöffnung im Kopf hervorstürmen. Dazu zählen Zombies, Vampire und tierköpfige Dakinis.

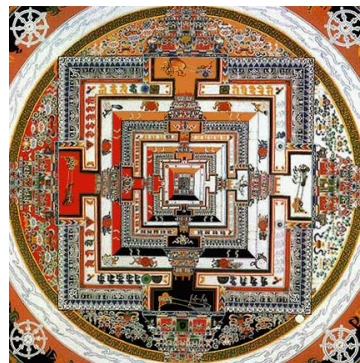
Diese Ungeheuer ziehen jetzt – in der Vorstellung der Lamas, die das Ritual durchführen – die hindernden Lokalgeister mit eisernen Haken herbei und nageln sie, nachdem sie in Ketten gelegt wurden, mit Ritualdolchen in zehn Richtungen fest. In jeden einzelnen dieser Dolche (*Phurbu*) werden obendrein noch zehn zornvolle Gottheiten hineinprojiziert. Es gibt ernst zu nehmende Hinweise darauf, daß bei der Durchführung des *Kalachakra*-Rituals nicht nur die Ortsgeister, sondern ebenso die Erdmutter (*Srinmo*) das angenagelte Opfer darstellen.

23. Shambhala

(Victor und Victoria Trimondi⁴⁸:)

Aus all diesen Merkmalen folgt, dass die ständigen Bekenntnisse des jetzigen XIV. Dalai Lama zu den Grundsätzen westlicher Demokratie solange leere Phrasen bleiben, solange er

die Historie einzuwirken. Ein Sand-Mandala durch tibetische Mönche erstellt, wie es vielfach in westlichen Völkerkunde-Museen geschieht, ist ein tantrisches Ritual!



⁴⁶ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 252, Patmos, 1999

⁴⁷ Siehe Bilder in 15.

⁴⁸ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 285-287, Patmos, 1999

das *Kalachakra-Tartra* und den *Shambhala-Mythos*⁴⁹ in das Zentrum seines Ritualwesens stellt. Der häufig von Lamas und westlichen Buddhisten hervorgebrachte Einwand, es handle sich bei *Shambhala* um eine metaphysische und nicht um eine weltliche Institution, ist nicht stichhaltig. Wir wissen nämlich aus der Geschichte, daß sowohl die traditionell tibetische als auch die mongolische⁵⁰ Gesellschaft den *Shambhala-Mythos* sehr konkret und real kultiviert haben, ohne jemals einen Unterschied zwischen einem weltlichen und einem metaphysischen Aspekt in dieser Angelegenheit zu machen.

Auch das Argument, die *Shambhala-Vision* wäre ferne Zukunftsmusik, überzeugt nicht. Der aggressive Kriegermythos und die Idee vom Welt beherrschenden ADI BUDDHA beeinflussen schon seit Jahrhunderten die Geschichte Tibets und der Mongolei als ein starres politisches Programm, nach dem sich die Entscheidungen der klerikalen Machtelite ausrichten. Im zweiten Teil unserer Studie werden wir unseren Lesern und Leserinnen dieses Programm und seine historischen Durchführungen vorstellen. Wir werden auch noch darauf zu sprechen kommen, daß nach der Sicht einiger Lamas der tibetische Staat eine irdische Kopie des *Shambhala-Reiches* und der Dalai Lama eine Ausstrahlung des *Shambhala-Königs* darstellt ...

Der *Shambhala-Mythos* und die aus ihm abgeleiteten Ideologien stehen in krassem Gegensatz zur ursprünglichen Friedensvision des Gautama Buddha und der *Ahimsa*- Politik (Politik der Gewaltlosigkeit) eines Mahatma Ghandi, auf die sich der jetzige XIV. Dalai Lama so häufig beruft.

24. Tantrismus, Sexus, Magier & weltliche Macht

(Victor und Victoria Trimondi⁵¹:)

Daß es im Tantrismus mehr um den Sexus als um die sublimeren Formen des Eros geht, ändert nichts an diesem Prinzip der »erotischen Ausbeutung« ... Wir werden im zweiten Teil unserer Studie zu zeigen haben, wie es dem tibetischen Oberhaupt der Buddhisten, dem Dalai Lama, gelingt, mit der »Fessel der Liebe« immer mehr westliche Gläubige an sich zu binden ...

Wir werden im zweiten Teil unserer Analyse zu prüfen haben, ob der XIV. Dalai Lama mit seiner weltweiten Liebesbotschaft, mit seiner Macht über das Netz (*Rete*) der westlichen Medien und mit seinen sexualmagischen Techniken des *Kalachakra-Tantras* die Kriterien eines Magiers ... erfüllt....

Nie würde Seine Heiligkeit in der Öffentlichkeit zugeben, dass er die globale Rolle eines *Chakravartin* durch die *Kalachakra*-Einweihung anstrebt. Dennoch sind zahlreiche symbolische Ereignisse, die sein zeremonielles Leben von der Kindheit an begleitet haben, Signaturen seines unumschränkten Anspruchs auf die »Weltenherrschaft«.

1940 führte man ihn mit großem Prunk in den Potala, den »Palast der Götter«, und setzte den Fünfjährigen auf den symbolträchtigen »Löwenthron«. Schon mit dieser Inthronisierung

⁴⁹ Der *Shambhala-Mythos*, wie ihn die Tantriker vertreten ist das Gegenbild des wahren „Shambhala“ oder „Schamballa“ (siehe I.6.)

⁵⁰ In *Gralsmacht 3* (XXII.) habe ich aufgezeigt, dass der Tibetische Anti-Buddhismus und die zivilisationsvernichtenden Kriegszüge der Hunnen, Chasaren und Mongolen zusammenhängen.

⁵¹ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 314/315 und 320/321, Patmos, 1999

wurden sein Weltenkönigtum und sein Recht auf die weltliche Macht zum Ausdruck gebracht, denn der »Löwenthrone« ist im Gegensatz zum Lotussitz ein Symbol des *Imperiums* (der weltlichen Macht) und nicht des *Sacerdotiums* (der geistlichen Macht). Am 17. November 1950 erhielt der Gottkönig während eines feierlichen Aktes das »goldene Rad« überreicht, das ihn als den »universellen Raddreher« (*Chakravartin*) ausweist ...

Im Lichte der Öffentlichkeit erscheint der Dalai Lama niemals als Tantriker, sondern als ein *Mahayana*-Bodhisattva, der nur das Leiden im Sinn hat und diesem mit höchstem Mitgefühl begegnet. Der Tantrismus, auf den im Kern der gesamte tibetische Buddhismus aufbaut, zählt also zur Schattenseite des *Kunduns* (»lebenden Buddhas«). Seine sexualmagischen Riten scheuen das Licht ebenso wie die mit ihnen intendierten globalen Herrschaftsansprüche. Das gilt in ganz besonderem Maße für das *Kalachakra-Tantra*.

25. Religion, Geschichte, Politik und Ritual

(Victor und Victoria Trimondi⁵².)

Religion und Historie werden im tibetischen Weltbild nicht voneinander getrennt, ebensowenig wie Politik und Ritual, ebensowenig wie Symbol und Realität. Da hinter den Menschen übermenschliche Kräfte und Mächte (Buddhawesen und Götter) wirksam sind, ist (für den Lamaismus) die Geschichte in ihrem Kern die Tat verschiedener Gottheiten und nicht ein Tun von Politikern, Feld- und Meinungsmachern. Die Charaktere, die Motive, die Methode und Handlungen einzelner Götter (und Dämonen) müssen deswegen in letzter Instanz für die Entwicklung der nationalen wie der globalen Politik verantwortlich gemacht werden.

Folglich ist die tibetische Geschichtswissenschaft – nach eigenem Verständnis – immer auch Mythologie, wenn wir darunter die »Geschichte der Götter« verstehen. Was für die Geschichte gilt, hat im gleichen Maße seine Bedeutung für die Politik. Nach tantrischer Doktrin befiehlt ein sakraler Herrscher (wie zum Beispiel der Dalai Lama) nicht allein durch Wort und Schrift seinen Untertanen, sondern vollzieht verschiedene innere (meditative) und äußere Rituale, um dadurch seine »Realpolitik« zu steuern oder zumindest zu beeinflussen.

Ritual und Politik, Orakelwesen und Entscheidungsprozesse verschmelzen nicht nur im alten Tibet zu einer Einheit, sondern – das ist in der Tat erstaunlich – auch heute den Exiltibetern. Im Zentrum bedeutet »Politik« für die lamaistische Elite eine Abfolge rituell-magischer Handlungen zur Erfüllung eines kosmischen Plans, den letztendlich die Götter (deren Inkarnationen die Lamas sind) durchführen.

Deswegen erhält die Ritualistik in einem buddhokratischen Wesen einen enormen, ja zentralen Stellenwert. Sie ist die eigentliche Schmiede, in der die Realität dieser archaischen Gesellschaft geformt wird. Daß daneben augenscheinlich »normale« politische Abläufe (wie die Arbeit eines »demokratischen« Parlaments oder die Aktivitäten Menschenrechtskommissionen) existieren, braucht dem okkulten Ritualwesen – wie das exiltibetische Beispiel zeigt – nicht im Weg zu stehen, sondern bietet geradezu den notwendigen Schleier, um die primären Vorgänge zu verdecken.

⁵² *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 328/329, Patmos, 1999

26. Sakrales Königtum

(Victor und Victoria Trimondi⁵³.)

Alle Kriterien des sakralen Königtums treffen auch auf den XIV. Dalai Lama und sein Staatswesen zu. Seine Institution unterliegt nicht einmal der Gewaltenteilung (zwischen Priesteramt und Königswürde), wie wir sie aus dem europäischen Mittelalter kennen, sondern orientiert sich an den archaisch-orientalischen Despoten (z. B. Ägypten und Persien) Weltliche und spirituelle Macht vereinigen sich in seiner Person. Er ist nicht der menschliche *Stellvertreter* eines Buddhawesens auf dem Löwenthron, sondern er ist – der Doktrin nach – dieses Buddhawesen selbst.

Sein Beiname *Kundun*, der nach Martin Scorseses gleichnamigem Film in aller Munde ist, bedeutet »Präsenz« oder »kostbare Anwesenheit«, also die Gegenwart einer Gottheit beziehungsweise die Präsenz eines Buddha in menschlicher Gestalt. »*Kundun*« mit »lebender Buddha« zu übersetzen, ist deswegen durchaus berechtigt. Im *Playboy* antwortet Seine Heiligkeit auf die Frage, was das Wort bedeutet: »Kostbare Anwesenheit. Der tibetischen Überlieferung zufolge ist >*Kundun*< ein Begriff, mit dem ausschließlich ich bezeichnet werde. Gemeint ist damit die höchste Stufe der spirituellen Entwicklung, die ein Lebewesen (also nicht nur ein Mensch, sondern auch ein Gott) erreichen kann.« (... dt. *Playboy*, März 1998, 40)

Die sichtbare Präsenz (*Kundun*) eines Gottes auf der politischen Weltenbühne als der Regierungschef eines »demokratisch gewählten Parlaments« mag für ein westliches Bewußtsein schwer zu fassen sein. Vielleicht wird das Amt klarer verstanden, wenn wir sagen, daß der XIV. Dalai Lama strikt an seine tantrische Philosophie, seine rituelle Praxis und religionspolitische Ideologie gebunden ist und deswegen über keinen individuellen Willen mehr verfügt. Sein Körper, sein Menschsein und damit auch sein Humanismus gelten für ihn ausschließlich als die Instrumente seiner Göttlichkeit. In einem Lied des VII. Dalai Lama, welches sich dieser selber vorgesungen hat, kommt das ganz deutlich zum Ausdruck:

*Wohin immer du gehst, was immer du tust,
Sieh dich selbst in der Form einer tantrischen Gottheit,
Mit einem Phantomkörper, der manifest ist, aber doch leer.* (* Mullin, 1991, 61)

Dennoch hat sich in der westlichen Presse die Bezeichnung des XIV. Dalai Lama als »Gottkönig« durchaus eingebürgert ... »Ein Gott zum Anfassen«, schreibt die *Süddeutsche Zeitung* 1998 über den tibetischen Religionsführer, und *Der Spiegel* proklamiert zum gleichen Zeitpunkt: »Schließlich ist er der Dalai Lama und auf diesem Planeten der Erleuchtete unter den Erleuchteten, das rückt die Dinge ins rechte Licht.« (* *Süddeutsche Zeitung*, 1. Nov. 1998, 4; *Spiegel*, 45/1998,101)

27. Eschatologie

(Victor und Victoria Trimondi⁵⁴.)

Auch aus buddhistisch-tantrischer Sicht wird die Menschheitsgeschichte und in ihrem Gefolge die Historie Tibets als »Heilsgeschichte« erfahren. Ihre Eschatologie⁵⁵ ist im

⁵³ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 330/331, Patmos, 1999

⁵⁴ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 332, Patmos, 1999

Kalachakra-Tantra, dem Kultmysterium des Dalai Lama, aufgeschrieben. Der mit diesem Tantra verbundene *Shambhala-Mythos* (siehe 23.) prophezeit ... das Erscheinen eines kriegerischen Messias (*Rudra Chakrin*) und die grausame Endschlacht zwischen den Guten und den Bösen... Nach dem Sieg *Rudra Chakrins* erwartet die Menschen die totale »Shambhalisierung« ihres Planeten (d. h. eine globale Buddhokratie)

Diese wird mit einem Eden des Friedens und der Freude gleich. Die Kenntnis des *Shambhala-Mythos* ist notwendig, um die historischen Ereignisse in Tibet (einschließlich der Besetzung durch die Chinesen) und die Politik des Dalai Lamas beurteilen zu können. Jedes geschichtliche und realpolitische Ereignis muß – nach lamaistischer Sicht – auf das im *Kalachakra-Tantra* formulierte Endziel (die Errichtung der weltweiten Buddhokratie) hin beurteilt werden. Das gilt – entsprechend der tantrischen Lehre – ebenfalls für die Evolution der Menschheit.

28. „Messias“ Rudra Chakrin ist Satan-Ahriman – der wahre Messias ist Christus

(Herwig Duschek:)

Aus den ganzen schwarz-magischen Ritualen des *Vajrayana* bzw. des Tibetischen-Anti-Buddhismus (s.o.) ist selbstverständlich abzuleiten, dass der „Messias“ *Rudra Chakrin*⁵⁶

⁵⁵ Eschatologie ist im christl. Sinne: *Lehre vom Weltende und Anbruch einer neuen Welt* (aus: *Das moderne Fremdwörterlexikon*, Naumann & Göbel, o.J.)

⁵⁶ Linkes Bild: Rudra Chakrin, der „rasende Raddreher“ (Trimondi, *Der Schatten...*, S. 275) Mittleres und rechtes Bild (Ausschnitt): *The command of Rigden-jyepo* („Der Befehl des Rudra Chakrin“) von Nicholas Roerich.

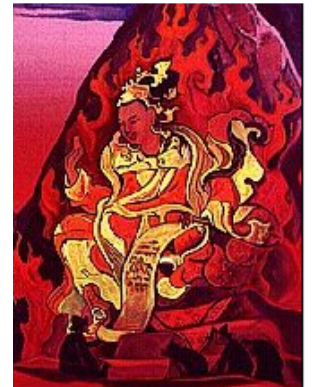


Bild und Ausschnitt: *Sophia—the Wisdom of the Almighty* von Nicholas Roerich.



Bild und Ausschnitt (.u.): „Biene“ und „weißes Pferd“, Milk Hill – Alton Barnes – 25. 6. 2004.

niemand anderes ist als Satan-Ahriman, der sich inkarnieren wird. Nun kann man auch verstehen, warum die östliche Variante der schwarzen Magie (der tibetische Anti-Buddhismus) im Westen so populär ist.

Rigden-jyepo ist der tibetische Name von Rudra Chakrin.⁵⁷ Der russische Maler und *Shambhala-Gläubige*⁵⁸ (siehe 23.) Nicholas Roerich schuf ein Bild mit dem Titel *The command of Rigden-jyepo* – „Der Befehl des Rudra Chakrin“ (s.o.). Darin sieht man den „Höllenfürst“ Satan riesengroß auf einem Felsenthron sitzen – also den inkarnierten Ahriman.

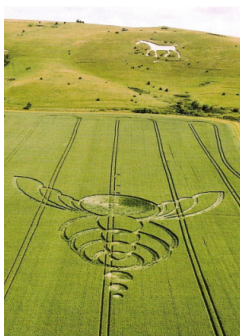
Ein weiteres Bild von Nicholas Roerich heißt *Sophia – the Wisdom of the Almighty* („Sophia – die Weisheit des Allmächtigen“, s.o.). In dem Bild wird keine göttliche, liebevolle Weisheit oder „Sophia“ dargestellt, vielmehr die „Weisheit“ einer „Höllenfürstin“, die eiskalte und auch vernichtende Intelligenz der ahrimanischen Wesenheit. Über sie sagt Rudolf Steiner:⁵⁹

Nun hat Ahriman sich die Intellektualität in einer Zeit angeeignet, als er sie nicht in sich verinnerlichen konnte. Sie blieb eine Kraft in seinem Wesen, die mit Herz und Seele nichts zu tun hat. Als kalt-frostiger, seelenloser kosmischer Impuls strömt von Ahriman die Intellektualität aus. Und die Menschen, die von diesem Impuls ergriffen werden, entwickeln eine Logik, die in erbarmungs- und liebloser Art für sich selbst zu sprechen scheint – in Wahrheit spricht eben Ahriman in ihr –, bei der sich nichts zeigt, was rechtes, inneres, herzlich-seelisches Verbundensein des Menschen ist mit dem, was er denkt, spricht, tut.

Diese ahrimanische Intelligenz – und der tibetische Anti-Buddhismus bzw. das *Kalachakra-Tantra* (s.o.) zeigt es par-excellence – zielt darauf ab, dass die Menschen böse werden.

(Rudolf Steiner:⁶⁰)

Wir werden als Menschheit (im allgemeinen) einlaufen in eine Entwicklung der Intelligenz so, daß die Intelligenz wird die Neigung haben, nur das Falsche, den Irrtum, die Täuschung zu begreifen, und auszudenken nur das Böse. Das wußten ja die Geheimschüler und wußten namentlich die Eingeweihten seit einer gewissen Zeit, daß die menschliche Intelligenz entgegengeht ihrer Entwicklung nach dem Bösen hin, daß es immer mehr und mehr unmöglich wird, durch die bloße Intelligenz das Gute zu erkennen. Die Menschheit ist heute in diesem Übergange.



⁵⁷ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 278, Patmos, 1999

⁵⁸ *Der Schatten des Dalai Lama*, S. 278, Patmos, 1999

⁵⁹ Aus: „Anthroposophische Leitsätze“ GA 26, Seite 115

⁶⁰ GA 296, 16. 8. 1919, S. 89, Ausgabe 1979

Wir können sagen: Gerade noch gelingt es den Menschen, wenn sie ihre Intelligenz anstrengen und nicht in sich ganz besonders wilde Instinkte tragen, nach dem Lichte des Guten etwas hinzuschauen. Aber diese menschliche Intelligenz wird immer mehr und mehr die Neigung bekommen, das Böse auszudenken und das Böse dem Menschen einzufügen im Moralischen, das Böse in der Erkenntnis, den Irrtum.

Aber es ist nicht so, daß der Mensch dieser Entwicklung unentrinnbar ausgeliefert wäre. Einige Seiten weiter (Seite 92) spricht Rudolf Steiner von dem, was der Mensch tun kann, um diese seine Entwicklung zum Bösen zu verhindern:

Er kann den Funken des Christus in sich selber finden, wenn er sich anstrengt durch sein Leben. Und in dieser Wiedergeburt, in diesem Finden des Christus-Funkens in sich, in diesem aufrichtigen und ehrlichen Sich-sagen-Können: „Nicht ich, sondern der Christus in mir“, liegt die Möglichkeit, den Intellekt nicht in Täuschung und in das Böse verfallen zu lassen. Und das ist im esoterisch-christlichen Sinne der höhere Begriff der Erlösung.

Wir müssen unsere Intelligenz ausbilden, denn wir können ja nicht unintelligent werden; aber wir stehen, indem wir anstreben unsere Intelligenz auszubilden, vor der Versuchung, dem Irrtum und dem Bösen zu verfallen. – Wir können der Versuchung, dem Irrtum und dem Bösen zu verfallen, nur entgehen, wenn wir uns aneignen die Empfindung von dem, was das Mysterium von Golgatha in die Menschheitsentwicklung hineingebracht hat.

Kommen wir zu dem Bild von Nicholas Roerich *Sophia — the Wisdom of the Almighty* (besser: „Die eiskalte Intelligenz der ahrimanischen Wesenheit“) zurück.⁶¹ Sie reitet auf einem weißen Pferd. Die ahrimanische Wesenheit bereitet bzw. bereitete ihre – jetzt baldige – Inkarnation im Geistigen vor.⁶² Es ist deutlich, dass der tibetische Anti-Buddhismus und deren grau-schwarzmagische Einweihung eine der Strömungen ist, welche ... *sich entgegenbewegen dieser Ahrimaninkarnation.*⁶³

Der Dalai Lama erhielt bei seiner Inthronisierung das »goldene Rad« überreicht (siehe 24.), Rudra Chakrin ist der „rasende Raddreher“. Dieses Kapitel zusammenfassend kann der Dalai Lama als einer der „Propheten“ des „Messias“ Satan-Ahrimans (*Rudra Chakrin*) bezeichnet werden. In dem Film *Kundun* reitet der junge Dalai Lama auch auf einem weißen Pferd.⁶⁴

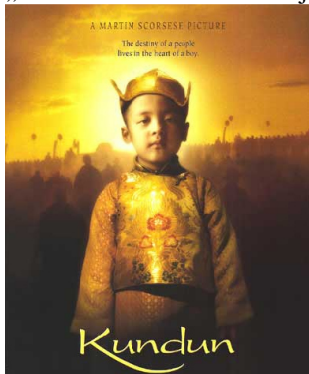
⁶¹ Im Übrigen strahlen auch seine anderen Bilder eine „Eiseskälte“ aus.

⁶² Vgl. GA 193, 27. 10. 1919, S. 173, Ausgabe 1977.

⁶³ GA 193, 4. 11. 1919, S. 187, Ausgabe 1977.

⁶⁴ Diesen Hinweis bekam ich – siehe: [www.youtube.com: Philip Glass \(part of\) "Kundun" \(German Version\)](http://www.youtube.com: Philip Glass (part of) \).

Bilder unten aus dem Film *Kundun*. Links: Filmplakat *Kundun*. Mitte: der fünfjährige Kundun auf dem „Löwenthron“. Rechts: der jugendliche *Kundun*.



In der Apokalypse (19.11.-13.) heißt es:

Und ich sah, wie der Himmel sich auftat. Siehe, ein weißes Pferd. Und der Reiter, der auf ihm saß, er ist es, der Glauben und Erkenntnis wahrmacht. Durch seine Entscheidungen und seinen Kampf entsteht das Sein des Moralischen. Seine Augen sind wie Feuerflammen, auf seinem Haupte leuchten viele Kronen. Ihm ist ein Name eingeschrieben, den niemand versteht außer ihm selber. Er ist mit einem blutbesprengten Gewand bekleidet, dessen Name heißt: der Logos Gottes.

Das ist der wahre Messias, der Logos, der kosmische Christus. Der falsche „Messias“, der Anti-Christ Ahriman und sein „Prophet“ (Dalai Lama) werden – nach Prinzip des Gegenbildes – auch auf einem weißen Pferd reitend dargestellt.

Die „weißen Pferde“ Süd-West-Englands wiederum, dort wo die schönen Kornkreise – als Zeichen der Kulturauferstehung – zu finden sind (s.o.), und die ursprünglich noch aus der Druiden-Zeit stammen, weisen offensichtlich auf den Christus der Apokalypse hin. Die Druiden erlebten – so Rudolf Steiner⁶⁵ – das Mysterium von Golgatha mit. Daraus entwickelte sich das iro-schottische Christentum, das durch Columban, St. Gallus oder den hl. Patrick den Germanen vermittelt wurde.

29. Zur Geschichte Tibets – der chinesische Kommunismus als „Förderer“ des Dalai Lama

In *Wikipedia*⁶⁶ kann man über die Geschichte Tibets lesen:

Zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert war Tibet ein starkes Reich. Nach der Schwächung der Position der tibetischen Könige im 10. Jahrhundert bildete sich die prägende Form der tibetischen Gesellschaft aus. Das Land war in drei unterschiedliche Besitzformen unterteilt: freier Grundbesitz, Ländereien der adligen Familien und Ländereien unter der Verwaltung verschiedener buddhistischer Klöster. Diese Form bestand bis in die 1950er Jahre.

Im Jahre 1240 wurde Tibet durch den mongolischen Khan Güyük Khan erobert und in das Reich eingegliedert ... Während der letzten Invasion der Mongolen am Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die Regierungsgewalt auf höchste kultisch-religiöse Repräsentanten der jüngsten der vier religiösen Linien, der Gelugpa-Schule⁶⁷, übertragen. Zur obersten Autorität des tibetischen Staatswesens wurde im Jahr 1642 mit Ngawang Lobsang Gyatso der damalige 5. Dalai Lama erklärt. Des Weiteren wurde die Regierung Ganden Podrang⁶⁸ ... geschaffen, die von 1642-1959 regierte.

Seit 1720, als ein (chinesisch-)kaiserliches Heer den jungen 7. Dalai Lama nach Lhasa geleitete, war eine Garnison kaiserlicher Soldaten in Lhasa stationiert. Auch erwirkte China das Recht, durch Ambane, die seit 1727 als kaiserliche Gesandte an den Hof des Dalai Lama, den Potala-Palast, entsandt waren, in langsam steigendem Maße an der tibetischen Politik mitzuwirken. Auch auf das Findungs-Ritual eines neuen Dalai Lama nahmen sie Einfluss.

⁶⁵ GA 233, 29. 12. 1923, S. 105/106, Ausgabe 1980

⁶⁶ Stichwort: Tibet, Link: Geschichte

⁶⁷ „Gelbmützensekte“

⁶⁸ Ist die Regierung der Dalai Lamas

Während des 19. (bzw. 20.)⁶⁹ Jahrhunderts lebten die Menschen in einem feudalen System unter den Lamas. Die großen Klöster besaßen den Hauptanteil des Landes, monopolisierten das Bildungssystem sowie die meisten wirtschaftlichen Aktivitäten und zogen Abgaben ein. Einen Handel mit dem Ausland gab es bis auf ein paar Ausnahmen mit Indien, Turkmenistan und China nicht ...

Im November 1903 (begann) der Britische Tibetfeldzug unter der Leitung von Francis Younghusband ... Erst nach der Besetzung von Lhasa und nach der Flucht des 13. Dalai Lama in die Mongolei erwirkten die Briten mit den verbleibenden tibetischen Vertretern und dem (chinesisch-)kaiserlichen Amban im September 1904 ein Abkommen zur Öffnung der Grenze für den Handel mit Britisch-Indien. Weiterhin wurde festgelegt, dass Tibet nicht ohne Einverständnis der Briten in Verhandlungen mit anderen Ländern treten durfte. Erst 1906 wurde dieser Vertrag von der chinesischen Regierung bestätigt.

Im Vertrag von Sankt Petersburg von 1907 einigten sich England und Russland über ihre Interessensphären in Zentralasien und stellten die Suzeränität (= Oberherrschaft) Chinas über Tibet fest. 1910 schickten die Chinesen eine eigene militärische Expedition, um diesen Anspruch zu festigen. Der Dalai Lama, kaum aus dem Exil heimgekehrt, floh erneut, diesmal nach Indien. Aufgrund der chinesischen Revolution im Oktober 1911, des Sturzes der Qing-Dynastie und des damit einhergehenden Endes des Kaisertums in China verließen die chinesischen Truppen Tibet.

Im Frühjahr 1912 gab es nur noch eine kleine chinesische Garnison in Lhasa. Der Dalai Lama kehrte zurück und zog im Juni 1912 in Lhasa ein. Nach Vertreibung der letzten chinesischen Truppen aus Lhasa Anfang Januar 1913 proklamierte der Dalai Lama am 14. Februar 1913 feierlich die staatliche Unabhängigkeit Tibets ... Hierbei wurden auch die äußeren Symbole wie Flagge (siehe 31.) und Hymne festgelegt...

Während der 1920er und 1930er Jahre war China durch Bürgerkriege gespalten und durch den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg abgelenkt, gab aber nie den Anspruch auf Tibet auf und unternahm gelegentliche Versuche, diesen durchzusetzen. In der Regierungszeit des 13. Dalai Lama hatte Peking zwar keine Repräsentanten in dessen Territorien, schickte aber nach dessen Tod eine Kondolenz-Mission nach Lhasa, angeführt von General Huang Musong.

Der nach der Kapitulation Japans 1945 in China ausgebrochene Bürgerkrieg sorgte in Tibet für Besorgnis. Als Reaktion wurden alle chinesischen Beamten des Landes verwiesen und die eigene Armee aufgerüstet. Ein Appell an die Regierungen Großbritanniens, Indiens und der USA im Jahr 1949 blieb ohne Erfolg, so dass Tibet politisch isoliert blieb. Nach der Machtübernahme der Kommunistischen Partei und Gründung der Volksrepublik China unter Führung von Mao Zedong im Oktober 1949 erwachte der Anspruch auf Tibet und dessen Anschluss an das chinesische „Mutterland“ erneut.

Die Absicht der Befreiung Tibets vom „britischen, imperialistischen Joch“ durch Chinas Volksbefreiungsarmee wurde im Januar 1950 durch Radio Peking verkündet. Am 7. Oktober 1950 erreichte die Volksbefreiungsarmee die tibetische Stadt Chamdo, wo sie nur auf minimalen Widerstand durch die schlecht ausgerüstete tibetische Armee traf.

⁶⁹ H.D., bis 1959

Einen Monat nach der Kapitulation der Armee in Osttibet durch den Gouverneur von Kham, Ngabo Ngawang Jigme, übernahm in Lhasa im Alter von 15 Jahren, drei Jahre früher als üblich, der 14. Dalai Lama die Regierung Tibets. Ein anschließender Appell an die Vereinten Nationen blieb durch die Ablehnung von Großbritannien und Indien wegen des „ungeklärten Rechtsstatus Tibets“ erfolglos.

Nach der Aufnahme von Verhandlungen mit China unterzeichneten Repräsentanten der tibetischen Regierung am 23. Mai 1951 unter politischem Druck in Peking das 17-Punkte-Abkommen, ohne jedoch die Vollmacht durch ihre Regierung hierfür zu besitzen. In dem Abkommen wurde die Integration Tibets in China festgelegt, wobei Tibet neben der regionalen Autonomie und Religionsfreiheit auch eine Garantie zugesichert wurde, dass das existierende politische System in Tibet unverändert bleibt. Weiter sollen Reformprozesse ohne Druck durch chinesische Zentralbehörden nur durch die tibetische Regierung eingeleitet werden.

Drei Tage später erfuhr die tibetische Regierung über das Radio von der Unterzeichnung und dem Inhalt des Abkommens. Da hierin das religiös-politische System Tibets und die Stellung des Dalai Lama unverändert bleiben sollten, stimmte die Regierung in Lhasa am 24. Oktober 1951 dem Abkommen zu. Wenige Tage darauf brach die Volksbefreiungsarmee in Richtung Zentraltibet auf und errichtete in wenigen Monaten eine starke Militärpräsenz in Lhasa, die zahlenmäßig fast der Bevölkerungszahl entsprach.

Zu diesem Zeitpunkt unternahm die chinesische Regierung keine Versuche, das soziale oder religiöse System in dem neu geschaffenen Autonomen Gebiet Tibet zu verändern, jedoch wurden das östliche Kham und Amdo wie jede andere chinesische Provinz behandelt. Der Versuch der Kommunistischen Partei, dort die Landreform durch Errichtung von Volkskommunen und Sesshaftmachung der Nomaden durchzusetzen, erzeugte erste Unzufriedenheit in der Bevölkerung. In den 1950ern kamen in diesen Gebieten größere Unruhen auf, die sich letztendlich bis ins westliche Kham und Ü-Tsang ausweiteten.

1955 kam es zu einem spontanen Aufstand, der blutig niedergeschlagen wurde. Anschließend kam es durch den Zusammenschluss verschiedener Stammesgruppen zu einer landesweiten Rebellion, die sich im Khampa-Widerstand „Chushi Gangdruk“ organisierte. 1959, zur Zeit des Großen Sprungs nach vorn in China, behandelte die chinesische Führung den mittlerweile erwachsenen Dalai Lama mit offener Pietätlosigkeit. Am 10. März 1959 brach daraufhin in Lhasa der Tibetaufstand aus. Nach dem Beschluss des Norbulingka durch chinesische Truppen am 17. März 1959 floh der dort verweilende Dalai Lama nach Indien⁷⁰.

Zwei Tage später brachen Kämpfe in der Stadt aus, der Volksaufstand wurde am 21. März brutal niedergeschlagen. Bei den Kämpfen starben laut exiltibetischer Angaben zehntausende Tibeter ... Die roten Garden zerstörten in der Zeit der chinesischen Kulturrevolution von 1966 bis 1976 mehrere tausend Klöster und andere Kulturdenkmäler. Von 6000 Tempeln blieben nur sieben übrig. Zu Unruhen in Lhasa kam es auch zwischen 1987 und 1989, was zur Ausrufung des Ausnahmezustandes durch die Behörden führte, sowie im März 2008.

⁷⁰ Dies wurde in dem Film *Kundun* gezeigt

Aus dem Text geht hervor, dass die Pietätlosigkeit von Seiten der chinesischen Führung gegenüber dem „Gottkönig“ Dalai Lama Anlass für den Tibetaufstand von 1959 war. Dieser führte schließlich zur Flucht des Dalai Lama 17. März 1959 nach Indien.

Wenn wir die Gewalt ablehnen, dann müssen wir auch die Gewalt der Lamas gegenüber den Tibetern ablehnen, die sich in der Ausbeutung (auch sexueller Art), Folter, in grau-schwarzmagischen Ritualen usw. zum Ausdruck kommt – schließlich auch die sektenhafte Bewusstseinsmanipulation der Tibeter, zu glauben, die Lamas seien „Heilige“ und der Dalai Lama sei ein „Gottkönig“ bzw. „lebender Buddha“ (Kundun).

Die Pietätlosigkeit gegenüber dem „Gottkönig“ Dalai Lama führte zum Aufstand gegen die Chinesen. Die Pietätlosigkeit des Lama-Klerus gegenüber dem Volk der Tibeter führte zur entpersönlichenden Identifikation der wohl meisten Tibeter mit ihrem „Gottkönig“.

Wenn ein Exil-Tibeter schreibt: *Die Tibeter sind fanatisch geworden. Sie sagen, daß der Name des Dalai Lama wichtiger sei als das Prinzip Tibet* (siehe 4.), dann geht es in den Aufständen nicht um Tibet oder das leidtragende Volk der Tibeter, sondern um das Engagement von Sekten-Mitgliedern gegenüber ihrem Guru bzw. „Gottkönig“.

Die Anerkennung des Dalai Lama in der westlichen Welt führt nicht zur Befreiung der Tibeter, sondern zur Aufrechterhaltung des Prinzips des Lama-Klerus, das sie durch Bewusstseinsmanipulation „versklavt“, insofern der Einfluss der Pseudo-„Heiligen“ in Teilen des Volkes nicht schon durch die Flucht des Dalai Lama abgenommen hat.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass es den Tibetern unter der chinesischen Diktatur besser geht, als unter der Despotie der Lamas. Damit sei dem chinesischen Kommunismus überhaupt nicht das Wort geredet, lenkt aber den Blick auf ein geschichtliches Phänomen hin, welches wir – anknüpfend an die Aussage Rudolf Steiners:⁷¹ *man konstatiert immer nur das, was da ist, und gibt nicht acht auf das, was nicht da ist* – mit folgenden Fragestellungen einleiten wollen:

- Was hätte es für die Popularität des Dalai Lama und des Tibetischen Anti-Buddhismus bedeutet, wenn China nicht kommunistisch geworden wäre?
- Wäre Tibet unter den Nationalchinesen Tschang Kai-Tscheks auch besetzt worden?
- Wie kam es, dass China kommunistisch wurde?
- Wie kam es zum Kommunismus überhaupt?

Über die Ursachen des Kommunismus bitte ich, in *Gralsmacht 1*, X. nachzulesen.

Wenn man bedenkt, dass die Entscheidungen über Völker in Logenkreisen gefällt werden, so bleibt zu vermuten, dass die Entscheidung für die Kommunisten unter Mao Zedung und gegen die Nationalchinesen Tschang Kai-Tscheks, dessen Position lange Zeit weit aus günstiger war, gefallen ist.⁷² Dies sieht dann äußerlich so aus, dass die USA, die nach außen hin (mit dem „Banner der Freiheit“) anti-kommunistisch auftreten, um dann den Kommunisten unter Mao, die auf Stalins Unterstützung bauen konnten, sozusagen „das Feld zu überlassen“, indem sie die Unterstützung für die Nationalchinesen langsam aber stetig zurückfahren.

⁷¹ GA 114, 4. 9. 1909, S.165, Ausgabe 1977

⁷² Siehe Artikel 492-497 in <http://www.gralsmacht.eu/archiv-491-500-artikel-zu-den-zeitereignissen/>

So erscheint mir das geschichtliche Bild zu sein. Natürlich wird fast nirgends vermerkt, dass ohne die russische Revolution von 1917, die durch Rothschild/Warburg finanziert wurde, auch kein Mao an die Macht gekommen wäre, und auch die 68-Generation sich ein anderes Idol (– und nicht den Massenmörder Mao hätte –) suchen müssen.

Die Frage: ob nun Tschang Kai-Tschek Tibet besetzt hätte, oder nicht, lässt sich – für mich zumindest – momentan nicht befriedigend beantworten.

Tatsache ist (– und das ist auffällig –), dass ... *nach der Machtübernahme der Kommunistischen Partei und Gründung der Volksrepublik China unter Führung von Mao Zedong im Oktober 1949 ... (sofort) der Anspruch auf Tibet erwachte (s.o.).* Warum diese Eile nach all den Jahren des Machtkampfes?

Passt für die Logenkreise das Bild des „aus seiner Heimat von den bösen Chinesen vertriebenen“⁷³ Dalai Lama nicht besser ins Konzept der Programmierung der Menschenseelen, als ein in Lhasa herrschender „Gottkönig“?

Nur so konnte dieses Falsch-Bild (ähnlich wie bestimmte andere Themen) über Jahrzehnte in den westlichen Medien propagiert werden. Es scheint die Dalai-Lama-„Karte“ Mitte des 20. Jahrhunderts mit ins „Spiel um die Neue Weltordnung“, die zur Vorbereitung für die Inkarnation *Rudra Chakras-Ahrimans* dient, gebracht worden zu sein.

Schließlich ist die „Sex&Crime-Weltordnung des Kalachakra-Tantra“ in Tibet durch den Lama-Klerus schon lange Zeit praktiziert worden. Sicher konnten die CIA-Strategen für ihre „Sex&Crime“-Bewusstseins-Manipulationsprogramme *MKultra* und *Monarch* und auch Hollywood einiges von den Lamas lernen.

Gewissenlosigkeit herrscht auf beiden Seiten der Welt, in Ost und West. Die gewissenlosesten Leute sitzen hier wie dort an den Schalthebeln der Macht und verständigen sich (für ihre gemeinsamen Ziele) darüber, jeden Trick auszunutzen, um die Menschheit „an der Nase herumzuführen“.

Mao und der Dalai Lama erscheinen auf den Bildern⁷⁴ einvernehmlich (vgl. Dalai Lama und Shoko Asahara, 4.).

Es stellt sich die Frage: Erfolgte die Pietätlosigkeit gegenüber dem „Gottkönig“ Dalai Lama von Seiten der chinesischen Führung (Mao!) in Absprache mit den Logenkreisen inkl. der führenden Lamas, wohlwissend, dass dies die Tibeter zum Aufstand gegen die Chinesen bringen würde?

⁷³ Das Schicksal von Millionen deutschen Heimatvertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg indes wird in der Regel nicht thematisiert.

⁷⁴ Siehe unten



Die „Tantrisierung des Westens“, als östlicher Beitrag im allgemeinen Sex&Crime-Bewusstseins-Manipulationsprogramm nach dem Zweiten Weltkrieg konnte auf jeden Fall so zur Geltung kommen.

30. Die tibetische Flagge – Aggressivität pur

Es war auffällig, wie nach der Fußballeuropameisterschaft 2008 die BR“D“-Fahnen allmählich hereingeholt wurden, dafür aber aus manchen Fenstern die tibetische Flagge hing (bzw. hängt). Der Ruf „Solidarität für Tibet“ oder „Free Tibet“ ging (bzw. geht) durch die Medien, „Party-time“ allerorts für Dalai Lama, den „einfachen Mönch“.

Selbstverständlich kam den meisten Menschen nicht der Gedanke, dass es – völlig unabhängig vom Verhalten Chinas – mit dem Lama-Klerus überhaupt keine Freiheit für das tibetische Volk geben kann. Es war schon erstaunlich und eine völlige Ausnahme, wenn in der *Zeit* vom 25. 7. 2007⁷⁵ Ulrich Schnabel schrieb: *Dalai Lama nur blabla – Wie der Dalai Lama das Hamburger Publikum mit kindlichen Weisheiten bezaubert.*

Betrachten wir uns die tibetische Nationalflagge näher⁷⁶. Was fällt uns darin auf?

- im Zentrum ist die Sonne stilisiert dargestellt. Doch welche Strahlen hat die „liebe Sonne“? Sie hat spitz auslaufende Strahlen, also Stacheln! Vergleichen wir diese Darstellung der Sonne z.B. mit einer Darstellung der Sonne auf einem Relief aus Tel-el-Armarna/ Ägypten (1340 v.C.)⁷⁷, so fällt auf, dass die ägyptische Darstellung die

⁷⁵ www.zeit.de/online/2007/30/dalai-lama-21

⁷⁶ Siehe Bilder



⁷⁷ Siehe Bilder oben (auf dem Bild zu sehen sind auch Echnaton und Nofretete, wie sie mit ihren Kindern spielen)

„liebe Sonne“ zeigt⁷⁸, hingegen die tibetische Darstellung eher ein gelb bemaltes Kriegsinstrument, den so genannten „Morgenstern“.

- Betrachten wir uns die Löwen⁷⁹. Sie sind „dämonisiert“ dargestellt.
- Die „dämonisierten“ Löwen halten unten ein „Ying-Yang“-Symbol⁸⁰. Nach dem, was wir über die „Sex&Crime“-Thematik des *Vajrayana*-Kalachakra-Tantra im Tibetischen Anti-Buddhismus wissen, bezieht sich das „Ying-Yang“-Symbol auf das rein Sexuelle. Dieses – verbunden mit der Traumatisierung/Gewalt⁸¹ – führt zur Machtentfaltung einer Wesenheit in der Menschheit, die meines Erachtens im „Flammen-Gefäß“ (welches die Löwen oben halten) dargestellt ist: Rahu bzw. (wahrscheinlich) Sorat-666 (=Sex-Sex-Sex). Sorat ist der Sonnendämon. Rahu wird als der Finsternisdämon bezeichnet (siehe 20.). Er ist (im Bild) ein Dämon, der sich vor die Sonne schiebt – also ein Sonnendämon. Vernachlässigen wir die „Stacheln“ der „Sonne“, so erscheint Rahu-Sorat-666 als eine Kraft, die die

⁷⁸ Der ägyptischen Darstellung der Sonne ähnlich ist das Kornzeichen vom 21. 6. 2003 (Waden Hill – Avebury – Wiltshire – GB)



⁷⁹ Siehe Bilder



⁸⁰ Siehe Bilder



⁸¹ Siehe *Transformation Amerikas* von Cathy O'Brien u. Marc Phillips (bzw. *Gralsmacht* 3 XXVII.)

„Sonne“ zerstört, verbrennt, bzw. als Widersacher des Sonnengeistes Christus auftritt – als Anti-Christ.

- Die „Sonnen-Stachel-Strahlen“ gehen stilisiert in – nach außen breiter werdende – rote und blaue Strahlen über. Man muss sich fragen: was für ein Tag wird das, der so beginnt? Ein blutgetränkter Tag, ein Tag mit Angst und Schrecken. Der ganze schreckliche Dämonen-Kult des Tibetischen Anti-Buddhismus drückt sich darin aus – wie überhaupt auch in der tibetischen Nationalflagge!

Zusammenfassung: in der tibetischen Nationalflagge ist stilisiert die pure Aggressivität, die Verletzung der Würde des Menschen und der Menschheit dargestellt. Im Zusammenhang mit dieser Nationalflagge von Freiheit (für Tibet) zu sprechen ist geradezu lächerlich und zeigt wiederum die völlige Ignoranz gegenüber den Intentionen westlicher und östlicher links-okkulturer Kreise auf, die viel dazu beigetragen hat, dass wir demnächst die fast völlige „Versklavung der Menschheit“, die „Neue Weltordnung“ – der tibetische Anti-Buddhismus erscheint wie ein „Probelauf“ dafür – erleben werden. Der Dalai Lama ist wohlgemerkt immer „gut Freund“ mit den „Lamas des Westen“, dem Papst, dem US-Präsidenten⁸² usw. Das könnte einen doch nachdenklich stimmen ...

⁸² Siehe Bilder unten. Obere linke Bild: Dalai Lama und G. W. Bush. Obere rechte Bild: Dalai Lama und Papst Johannes Paul II. (u.a.), Assisi 1986. Untere linke Bild: Dalai Lama und Prinz Charles. Untere mittlere Bild: Dalai Lama und Angela Merkel. Untere rechte Bild: Auch ein Lama!

